Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.

Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA IV./38 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 60 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 23. Mai 1938 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 54. Jahrg

Wahlerfolg der Sudetendeutschen.

Im allgemeinen ruhiger Verlauf des Wahltages — Neue Vorstellungen Englands und Frankreichs in Prag.

Die erste der drei Etappen der Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei ist abgeschlossen. Der Wahltag ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Die strenge Disziplin, die sich die Sudetendeutschen auferlegt hatten, sicherte überall dort die Ruhe, wo nicht andere Elemente provokatorisch vorgingen, wie z. B. in Hermannshütte im Bezirk Mies, wo die deutsche Bevölkerung von Kommunisten terrorisiert wurde. (Darüber siehe weitere Meldungen S. 2.)

Aus den bisher vorliegenden Ergebnissen, die größeren deutschen Gemeinden umfassend, die heute zur Wahlurne schritten, sei folgende Übersicht gegeben: In 33 Gemeinden erhielt die Sudetendeutsche Partei 84 132 Stimmen. Auf die Sozialdemokraten entfielen 10 868 Stimmen. Dieses Ergebnis bedeutet ein Stimmenverhältnis von durchschnittlich 88,56 v. H. aller deutschen Stimmen für die Sudetendeutsche Partei, ein wahrhaft glänzendes Ergebnis angesichts der herrschenden schwierigen Lage. Es bedeutet dies gegenüber den in diesen Gemeinden bei den Parlamentswahlen im Jahre 1935 für die Sudetendeutsche Partei gezählten 58 221 Stimmen einen weiteren Zuwachs von nicht weniger als 44,5 v. H. In den erwähnten 33 deutschen Gemeinden wurden außerdem noch 4266 kommunistische und 17 892 tschechische Minderheitsstimmen gezählt. Es ist ein Beweis, daß das Gebiet trotz aller Tschechisierungsversuche deutsch geblieben ist. Die Wahl ist aber auch ein stolzer Beweis für die Volkstreue der Sudetendeutschen, die gewiß in der Weltöffentlichkeit, vor allen Dingen im gesamten deutschen Gebiet ihr gebührendes Echo finden wird.

Der im allgemeinen ruhige Wahlverlauf hat erneut gezeigt, daß die verschiedenen militärischen Maßnahmen, wie z. B. Einberufung eines Reservistenjahrganges usw. völlig überflüssig waren, sie hatten nur zur Folge, die Nerven der Sudetendeutschen Bevölkerung noch mehr zu belasten. An die Ordnerschaft der SDP wurden so ungeheure Anforderungen gestellt, denen sie sich überall trotz der moralischen und anderen Behinderungen und der außerordentlichen Schwierigkeiten restlos gewachsen zeigte. In Prag, wo starkes Regenwetter herrschte, war das Stadtbild normal, nur vor dem Deutschen Haus und dem Deutschen Theater steht eine Polizeiwache. Die Wahlbeteiligung war sehr stark, sie übertraf alles bisher Dagewesene.

Das tschechoslowakische Pressebüro gibt eine Zusammenstellung über die Wahlen in Prag und 177 Gemeinden, in der gleichfalls der Wahlerfolg des Sudetendeutschtums bestätigt wird. In Böhmen wählten 63 tschechische und 32 deutsche Gemeinden, in Mähren-Schlesien 34 tschechische und 16 deutsche Gemeinden, in der Slowakei im ganzen 31 Gemeinden. In 77 Gemeinden, für welche die Wahlen ausgeschrieben waren, entfielen diese, da sich die Parteien auf eine einheitliche Wählerliste und auf die Verteilung der Mandate geeinigt hatten.

Der erste Überblick zeige, so schreibt das tschechslowaschie Pressebüro, daß die Einstellung der Wählerschaft im tschechischen Lager durch Festigkeit und Beständigkeit der Wahlkadres aller tschechischen Parteien charakterisiert sei. Grundsätzliche Veränderungen würden jedoch durch die Wahl in den deutschen Gemeinden zu verzeichnen sein. Hier träten die Folgen der Vereinigung der ehemaligen aktivistischen Parteien, des Bundes der Landwirte und der Deutschen Christlich-Sozialen mit der Sudetendeutschen Partei deutlich in die Erscheinung. Als einziger Konkurrent gegen die Sudetendeutsche Partei, heißt es in der Meldung des Pressebüros, verbileb die Partei der deutschen Sozialdemokraten, deren Reihen aber gelichttet wurden.

Zwischenfall an der tschechischen Grenze

Sprengversuche tschechischer Soldaten auf deutschem Boden.

Nach einer Mitteilung des Gendarmeriepostenkommandos Mistelbach haben am Sonnabend zwischen 12 und 14 Uhr zehn tschechoslowakische Soldaten auf deutschem Gebiet die von Berhartsthal über die Thaya auf das tschechoslowakische Gebiet führende Holzbrücke zu sprengen versucht. An verschiedenen Stellen der Brücke wurden zehn Kilogramm Protyl in Büchsen zu je ½ Kilogramm angebracht. Der Sprengstoff war bereits mit Zündschnuren versehen. Der Anschlag wurde durch die Aufmerksamkeit zweier deutscher Grenzbeamten verhütet, bei deren Herankommen die tschechoslowakischen Soldaten über die Grenze flüchteten. Die Sprengladung ist noch auf der Brücke montiert.

Was wollten die Soldaten?

Eine amtliche Prager Darstellung.

Das Tschechoslowakische Preßbüro meldet: Das Deutsche Nachrichtenbüro verbreitete am Sonntag spät nachts die Meldung von einem Zwischenfall an der tschechoslowakisch-deutschen Grenze in Süd-Mähren, wonach tschechoslowakische Soldaten die Sprengung einer Brücke über die Thaya versucht haben sollen. Zu dieser Nachricht bemerkt das Tschechoslowakische Preßbüro auf Grund einer amtlichen Untersuchung folgendes:

Tschechoslowakische Soldaten haben tatsächlich versucht, am Sonntag über die Brücke auf deutsches Gebiet hinüberzugehen, keineswegs aber in der Absicht, die Brücke in die Luft zu sprengen. Als sie die deutschen Zollwachleute erblickten, flüchteten sie. Ein Soldat ließ seine Kappe auf deutschem Gebiet zurück. Die tschechoslowakischen Militärbehörden haben die Angelegenheit sogleich nach Bekanntwerden, dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten mitgeteilt und diesen Übergriff untergeordneter Organe verurteilt. Der Minister des Äußern Dr. Krofta hat sich noch am Sonntagvormittag bei dem deutschen Gesandten Eisenlohr entschuldigt, bevor noch der deutsche Gesandte von diesem unliebsamen Zwischenfall informiert war.

*

Auch diese Darstellung ist, wie alle von tschechischer Seite zum mindesten recht lückenhaft. Wenn man in Prag schon das Übertreten tschechischer Soldaten auf deutsches Gebiet eingesteht, dann kann man von dort auch die Antwort auf die Frage erwarten: Was wollten die Soldaten in Deutschland, wenn sie angeblich nicht die Absicht hatten, die Brücke zu sprengen?

Protestschritte in Prag

von Ungarn und Polen.

Von maßgebender Seite in Budapest wird mitgeteilt, daß die von der Prager Regierung angeordnete gänzliche Grenzsperre an der tschechisch-ungarischen Grenze auf einen am Sonntag in Prag unternommenen diplomatischen Protestschritt hin in den Abendstunden des Sonntag wieder aufgehoben worden ist. Von tschechischer Seite war am Sonnabend der gesamte Verkehr nach Ungarn hin gesperrt worden. Dagegen dauern die seit Sonnabend beobachteten lebhaften Truppenbewegungen auf der tschechischen Seite an der ungarisch-tschechischen Grenze weiter fort.

Die tschechische Regierung hat auf die polnische Demarche eine Antwort erteilt, in der darauf hingewiesen wird, daß die letzten militärischen Anordnungen in keiner Weise gegen Polen gerichtet gewesen seien. Sie hätten lediglich die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern des Landes zum Ziele gehabt.

Englischer und französischer Schritt in Prag.

Wie von unterrichteter Seite in London mitgeteilt wird, sind in Fortsetzung der Versuche, eine Entspannung der gegenwärtigen Lage herbeizuführen, in Prag dringende Vorstellungen sowohl von der britischen wie von der französischen Regierung unabhängig voneinander erhoben worden, um eine friedliche Regelung der sudetendeutschen Frage zu erreichen.

In französischen politischen Kreisen stellt man in den Abendstunden des Sonntags eine wesentliche Entspannung der Lage fest. Man kann sich offenbar in diesen Kreisen ebenfalls nicht des Eindrucks erwehren, daß es nur der vorbildlichen Disziplin und der Besonnenheit der sudetendeutschen Bevölkerung zu verdanken ist, wenn die Wahlen ohne ernstere Zwischenfälle verliefen. Man betont jedoch gleichzeitig, daß diese Lage nach wie vor eine ununterbrochene Aufmerksamkeit erfordere. Besonders erwähnt man die diplomatischen Bemühungen der Westmächte in Prag. Man will übrigens in Pariser politischen Kreisen wissen, daß in Prag neue Schritte unternommen wurden, um der tschechoslowakischen Regierung den Rat zu geben, „den Sudetendeutschen so rasch wie möglich weitestgehende Genugtuung zu verschaffen".

Sitzung des englischen Kabinetts.

In London fand am Sonntag eine Sitzung des englischen Kabinetts statt, an der sämtliche Minister teilnehmen. Irgendwelche amtlichen Mitteilungen über die Kabinettssitzung wurden nicht gemacht. Wie verlautet, diente die Sitzung lediglich dem Zweck, das Kabinett über die entstandene Lage zu unterrichten. Weitere Kabinettssitzungen sind vorerst nicht angesetzt worden.

Der Beschluß, eine Kabinettssitzung am Sonntagnachmittag abzuhalten, war vom Premierminister bereits am Sonnabendnachmittag gefaßt und den Kabinettsmitgliedern übermittelt worden.

Die französische Nachrichtenagentur Havas meldet aus London im Zusammenhang mit dem englischen Kabinettsrat, die britische Regierung fahre fort, in Prag die tschechoslowakische Regierung darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig es sei, Zwischenfälle zu vermeiden und die Verhandlungen fortzusetzen.

Der französische Botschafter in London, Corbin, hatte mit Lord Halifax eine Besprechung von 2½ Stunden Dauer.

Englands Aufgabe.

Die allgemeine aus dem tschechischen Problem entstandene Lage wird in London, wie der diplomatische Korrespondent von Reuter schreibt, als äußerst verworren angesehen. Doch scheine sie am Sonntag ein wenig ruhiger. Über Zwischenfälle an der tschechischen Grenze sowie über Truppenbewegungen habe es eine Menge widersprechender Meldungen gegeben. Aus den in London eingegangenen Berichten könne man unmöglich den wahren Sachverhalt mit Sicherheit feststellen. Englands Aufgabe sehe man darin, den Versuch zu machen, eine vernünftigere Atmosphäre zu schaffen, in der Verhandlungen zwischen Henlein und der tschechischen Regierung stattfinden könnten. Die britische Regierung werde ihren ganzen Einfluß aufwenden, die Lage in dieser Richtung zu bessern. In Prag sei die britische Diplomatie bemüht, klarzumachen, wie wichtig es sei, Zwischenfälle zu vermeiden, und die tschechische Regierung zu dem Entschluß zu bringen, auf

Fortsetzung siehe Seite 2.

Schwere Ueberschwemmungen in der Steiermark und Kärnten

Das Mur- und Gurktal fast völlig unter Wasser — Vier Menschen ertrunken — Umfassende Hilfsmaßnahmen.

Durch die Regenfälle in den letzten Tagen sind in der Steiermark und Teilen Kärntens schwere Überschwemmungen eingetreten, die erhebliche Schäden angerichtet haben. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind auch vier Menschenleben zu beklagen.

Das Hochwasser in der Steiermark übertrifft in seinen Auswirkungen alle Überschwemmungen der letzten Jahrzehnte. Das gesamte Murtal ist überschwemmt. Der Bahnverkehr ist an mehreren Stellen unterbunden, wird aber teilweise durch Umsteigen und Weiterbeförderung der Fahrgäste mit Autobussen aufrechterhalten. Eine Reihe von Murbrücken wurde weggerissen. Auch an den Nebenflüssen und den Bächen wurden von den entfesselten Fluten die Brücken und Stege fortgeschwemmt.

In Graz beträgt der Wasserstand der Mur 4,20 Meter über Normal. Der Fluß führt Brückenreste, Strauchwerk und Baumstämme mit sich, die von Lagerplätzen fortgeschwemmt wurden. Der Straßenverkehr von Graz nach Norden ist völlig lahmgelegt. In Frohnleiten sind einige Häuser eingestürzt. 27 Personen sind in einem See eingeschlossen und konnten bis zur Stunde noch nicht befreit werden. In Türrach im oberen Murtal stürzte ein Haus ein, wobei ein mit Rettungsarbeiten beschäftigter Mann ertrank. Auch im Rantenbach, der in die Mur einmündet, ist ein Mann von den Fluten mitgerissen worden und ertrunken.

Das Hochwasser im oberen Gurktal.

Der sonst harmlose Gurkfluß in Kärnten ist infolge des wolkenbruchartigen Regens, der während eines heftigen Gewitters am Sonnabend im oberen Gurktal niederging, zu einem alles niederreißenden Strome geworden. Die Wasser überschwemmten das ganze Tal. In den reißenden Fluten trieben Baumstämme und losgerissene Sträucher. Auch der Schwangbach trat über die Ufer. Durch sofortigen Einsatz von Militär und SA in den bedrohten Stellen konnte aber die größte Gefahr gebannt werden. Die Brücken über den Fluß wurden teilweise abgetragen, um zu verhindern, daß die Pfosten und Pflöcke von den Hochwasserfluten als Rammblöcke mitgeführt wurden.

In Gniesau stürzte der 17jährige SA-Mann Drage bei den Rettungsarbeiten in das Wasser und konnte nicht mehr gerettet werden. Auch in Himmelberg stürzte ein Mann in den Hochwasser führenden Tiebelbach und ertrank. Die Straße dort ist größtenteils unpassierbar. Die Wälder und Wiesen sind weit im ganzen Tal überschwemmt. Der angerichtete Schaden ist bisher noch nicht abzusehen. In den übrigen Tälern des Landes hat das Hochwasser nur geringen Schaden angerichtet.

Großzügige Hilfsmaßnahmen.

Gauleiter und Landeshauptmann Ingenieur Helfrich hat sich sofort in das Überschwemmungsgebiet der Obersteiermark begeben und die Kreisleiter der NSDAP aufgefordert, zusammen mit den Bezirkshauptmannschaften überall dort, wo Militär noch nicht eingesetzt werden konnte, die Selbsthilfe zu organisieren. Für Bekleidung, Nahrungsmittel und Unterkunft der Betroffenen ist sofort gesorgt worden. Die Formationen und Gliederungen der Partei sind eingesetzt.

Gauleiter Bürckel hat den Einsatz aller Mittel zur Linderung der dringendsten Not angeordnet. Für die durch das Unglück schwer betroffene Bevölkerung hat er 100 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die Lebens- und Futtermittelversorgung geschieht durch die Organisationen der Partei, zu deren Unterstützung von Gauleiter Bürckel bereits der Hilfszug „Bayern" angefordert worden ist. An den Hilfsmaßnahmen beteiligt sich in starkem Maße auch die Wehrmacht.

3594 Universitätsbibliothek
A 230

(Fortsetzung von Seite 1)

dem Wege der Herbeiführung einer wirklichen Bereinigung fortzufahren.

Der diplomatische Korrespondent von Preß Association bringt sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die Erschießung der beiden Deutschen bei Eger die Bemühungen um eine Entspannung erschwert habe. Hinzu kämen dann die sich mehrenden Berichte über tschechische Übergriffe. Der Korrespondent befürchtet, daß diese Zwischenfälle die deutsche öffentliche Meinung verärgern.

Botschafterbesuche in Warschau.

Der französische Botschafter in Warschau, Noel, und der englische Botschafter, Kennard, wurden am Sonntag vom polnischen Außenminister Beck empfangen. In ausländischen Kreisen der polnischen Hauptstadt glaubt man, daß diese Schritte in einem Zusammenhang mit der diplomatischen Aktion in der tschechischen Frage stehen, die auch den Pariser Sowjetbotschafter und den polnischen Botschafter in Paris, Lukasiewicz, veranlaßten, den französischen Außenminister Bonnet zu besuchen.

Feierstunde auf dem Annaberg.

Ehrenmal für die „Soldaten ohne Befehl".

Die Einweihung des vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf dem historischen Boden des Annaberges in Oberschlesien für alle deutschen Freikorps errichteten Ehrengeländes gestaltete sich zu einer erhebenden Ehrung der „Soldaten ohne Befehl". Wohl 25 000 Volksgenossen waren zu einer ergreifenden Feierstunde vereint. Auch amtliche Vertreter der Kriegsgräberfürsoge aus Italien, England und Frankreich wohnten der Feier bei. Nachdem Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner einen Kranz niedergelegt hatte, gedachte der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Dr. Eulen, in einer Ansprache der Toten und übermittelte die Grüße des Führers. Ministerialrat Springorum übernahm dann im Namen des Reichsinnenministers das Ehrenmal in die Obhut des Reiches.

„Gneisenau" in Dienst gestellt.

Sonnabendmittag wurde in Kiel das am Probefahrtkai der Deutschen Werke AG. liegende Schlachtschiff „Gneisenau" durch den Kommandanten des Schiffes, Kapitän zur See Förste mit einer kurzen militärischen Feier in Dienst gestellt.

In seiner Ansprache an die Besatzung gedachte der Kommandant des Feldmarschalls von Gneisenau, dessen Name das neue Schiff trägt. Feldmarschall von Gneisenau sei eine jener ragenden Gestalten, die, unerschrocken und zäh, auch in der tiefsten Not Preußens nicht verzweifelten. Gneisenau habe sich vor dem Feinde ebenso wie in unermüdlicher Friedensarbeit als einer der großen Soldaten der preußischen Geschichte gezeigt.

Der Kommandant erinnerte an das erste Schiff mit dem Namen Gneisenau, eine stolze Segelkorvette, die lange ihren Dienst versehen habe, bis sie am 16. Dezember 1900 einem Orkan zum Opfer gefallen sei. 41 Mann von der Besatzung, darunter der Kommandant, der erste Offizier und der leitende Ingenieur, haben damals in treuer Pflichterfüllung den Seemannstod gefunden.

Kapitän Förste gedachte ferner des zweiten Schiffes „Gneisenau", jenes Panzerkreuzers, der im Verband des Kreuzergeschwaders unter Führung von Graf Spee unsterblichen Ruhm gewonnen habe. Nach dem Sieeg von Coronel sei das Geschwader bei den Falklandinseln auf weit überlegene englische Schlachtkreuzer gestoßen. Nach fünfstündigem zähen Kampf, bei dem auch das letzte Geschütz unbrauchbar geworden war, sei das Schiff auf Befehl seines Kommandanten von der eigenen Besatzung versenkt worden. Von den 764 Mann haben 577, darunter der Kommandant, das Schicksal ihres Schiffes geteilt.

Nach diesem Rückblick auf die Vergangenheit bezeichnete Kapitän zur See Förste das neue Schiff als ein Meisterwerk deutscher Leistung. Mit dem Kommando „Heißt Flagge und Wimpel!" wurden Kriegsflagge und Kommandowimpel gesetzt. Der feierliche militärische Akt fand seinen Ausklang mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer und Obersten Befehlshaber.

Keine Teilnahme Deutscher am Putschversuch nachweisbar! Das Abendblatt „Globo" in Rio de Janeiro betont in seinem Bericht über eine Besprechung des deutschen Botschafters Ritter mit dem Polizeichef von Rio de Janeiro, daß bisher im Hinblick auf eine Teilnahme dort ansässiger Deutscher an den letzten Ereignissen nichts festgestellt werden konnte, was diese kompromittieren könnte.

Italienischer Regierungsausschuß Gäste des Reichsaußenministers. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab am Freitag den unter Fuhrung des italienischen Botschafters Ciannini zu Wirtschaftsverhandlungen in Berlin weilenden Mitgliedern des italienischen Regierungsausschusses einen Empfang im Hotel Kaiserhof.

Der rumänische Ministerpräsident in Warschau. Der rumänische Ministerpräsident. Patriarch Miron Cristea, traf am Freitag abend in Warschau ein, wo er von Ministerpräsident Skladkowski am Bahnhof begrüßt wurde. Für den offiziellen Besuch Miron Cristeas in Polen sind drei Tage vorgesehen.

Aufstandsversuch in Mexiko. Entgegen allen Versicherungen hat General Cedillo mit seinen Agrariern im Staate San Luis Potosi einen Aufstandsversuch gegen die Regierung Cardenas unternommen. Die ersten Gefechte haben stattgefunden. Die politischen Kreise zweifeln aber nicht, daß Präsident Cardenas die Lage meistern wird.

— **Polnisches Dorf eingeäschert.** Das Dorf Zolkiewka in der Nähe der Stadt Krasnystaw in Ostgalizien brannte in der Nacht zum Sonntag vollständig nieder. Von dem gesamten Dorf blieben lediglich die Kirche sowie vier Häuser stehen

Zwei Deutsche in Eger erschossen.

Feuerüberfall an der Grenzjägerkaserne — Tschechische nationale Garde bewaffnet.

Am heutigen Sonnabend, den 21. Mai, um 1/24 Uhr früh fuhren auf einem Motorrad zwei Landwirte, und zwar der 25jährige Nikolaus Böhm aus Oberlohma und Georg Hofmann aus Jonsau von Eger heimkehrend nach Franzensbad. In der Nähe der Grenzjägerkaserne in Eger, wo schon seit längerer Zeit mit Gewehren bewaffnete Staatspolizei postiert ist, fiel plötzlich ein Schuß und die beiden Landwirte stürzten vom Rade.

Hofmann war sogleich tot. Böhm wurde in den Bauch getroffen und schwer verletzt einige Meter hinter dem Rade in die Kaserne geschleift. Auf seine Hilferufe hin eilten die Bewohner der benachbarten Häuser auf die Straße und wollten ihm helfen. Sie wurden aber zurückgetrieben und es wurde ihnen bedeutet, daß sie die Häuser nicht zu verlassen hätten. Erst nach zwei Stunden wurde Böhm in das Krankenhaus in Eger geschafft, wo er trotz der sofort vorgenommenen Operation in den frühen Morgenstunden seinen Verletzungen erlegen ist.

Vor seinem Tode konnte er noch berichten, daß beide Landwirte vollkommen ahnungslos beschossen worden seien. Um 1/26 Uhr früh erschien der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei Dr. Köllner am Tatort, wo er mit Hilfe von Augenzeugen den genauen Sachverhalt feststellte. Er kam gleichfalls zu dem Ergebnis, daß den Schüssen keinerlei Wortwechsel oder irgend ein anderer Anlaß vorangegangen sei. Es wird betont, daß beide Landwirte als vollkommen nüchtern bekannt sind.

Die Stadt Eger befindet sich in großer Erregung, man sieht in den Straßen bewaffnete Organe der Sicherheitspolizei und der Gendarmerie. Auch Mitglieder der tschechischen nationalen Garde wurden bereits bewaffnet beobachtet.

Unglaubliche Verdrehungen u. Verlogenheit in dem tschechischen Polizeibericht.

Amtlich wird aus Prag gemeldet: „Am 21. Mai 1938 kam es auf der von Eger auf den Goldberg führenden Straße in den frühen Morgenstunden zu einem bedauernswerten Ereignis, bei dem zwei Personen durch ihr eigenes Verschulden (!) ums Leben kamen Auf dieser Straße fuhr unter verdächtigen Umständen ein mit zwei Männern besetztes Motorrad. Beide Fahrer, in denen später der Landwirt Georg Hoffmann, geboren 1892 in Jonsau, politischer Bezirk Eger, dorthin zuständig, und Nikolaus Böhm, geboren 1894 in Oberlohma, politischer Bezirk Eger, dorthin zuständig, festgestellt wurden, wurden durch Handaufheben und wiederholte Rufe eines Polizeiwachmannes in tschechischer und deutscher Sprache aufgefordert, stehen zu bleiben. Dieser Aufforderung schenkten sie kein Gehör, verlangsamten die Fahrt nicht und fuhren im Gegenteil mit dem Motorrad direkt auf den Polizeiwachmann zu, so daß dieser zur Seite springen mußte, um nicht überfahren zu werden. Deshalb gab der Wachmann aus seinem Gewehr einen Schuß ab, wobei er von der rechten Seite auf das Vorderrad des Motorrades zielte, um den Reifen zu beschädigen und so die Weiterfahrt unmöglich zu machen. Das Projektil traf jedoch beide Fahrer, da die Straße an dieser Stelle beträchtlich ansteigt. Beiden Verletzten wurde in der in der Nähe befindlichen Kaserne die erste Hilfe zuteil, wo einer der beiden kurz darauf verschied. Der andere, der in das Egerer Krankenhaus überführt wurde, ist gleichfalls bald nach seiner Einlieferung gestorben. In der Angelegenheit wurde die allerstrengste Untersuchung eingeleitet und auch die Strafanzeige erstattet."

*

Wir sind es langsam gewöhnt, daß jedes Vorgehen gegen Sudetendeutsche in der Tschechoslowakei in den amtlichen Erklärungen ins Gegenteil verdreht oder abgestritten wird. Diese Methode kennen wir seit Monaten. Auch in den letzten Tagen hat das amtliche tschechische Pressebüro eine Reihe von Vorfällen in Chodau, Trebnitz und Komotau, bei dem bekanntlich 100 Sudetendeutsche von einer halben Kompanie randalierender tschechischer Soldaten mehr oder minder schwer verletzt wurde, glatt in ihr Gegenteil verdreht und behauptet, daß ein ganzer Zug bewaffneter Soldaten von sudetendeutschen Straßenpassanten angegriffen worden sei. Die Lüge war so dumm und dreist, daß sie selbst von Auslandskorrespondenten in Prag hohnlachend zurückgewiesen wurde.

Nun wagt es eine amtliche tschechische Stelle, den Mord an zwei Sudetendeutschen durch tschechische Soldaten in einer Erklärung zu verdrehen, die den Gipfel der Verlogenheit darstellt. In der amtlichen tschechischen Erklärung heißt es, daß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad unter verdächtigen Umständen auf der von Eger auf den Goldberg führenden Straße fuhr. Wir fragen: Was war verdächtig an diesem Motorrad? Diese Redewendung der Erklärung stellt doch zweifellos eine faule Ausrede des schlechten Gewissens dar.

Es heißt dann weiter, daß die beiden auf dem Motorrad sitzenden Männer, Landwirte aus dem Egerland, Familienväter, die als besonders ruhig, besonnen und nüchtern bekannt sind, von einem Wachmann aufgefordert seien, anzuhalten. Hier erhebt sich die Frage: Wie konnten die Männer bei dem Lärm eines Motorrades eine solche Aufforderung eines Wachmannes überhaupt hören, zumal aus der weiteren Erklärung hervorgeht, daß dieser angebliche Wachmann doch mindestens 20 bis 30 Meter entfernt gestanden haben mußte. Es wird dann behauptet, daß das Motorrad nicht angehalten habe, sondern auf den Wachmann zugefahren und daß dieser zur Seite gesprungen sei. Er habe dann sein Gewehr genommen und einen Schuß abgegeben. Nichts vermag die Terrormethoden tschechischer Soldateska besser zu erhellen als diese Behauptung, die ein klares Schuldbekenntnis darstelle. **Wenn einem tschechischen Wachmann ein Straßenfahrzeug nicht gefällt, hat er also das Recht, darauf zu schießen! In welchem zivilisierten Lande ist so etwas üblich?** Wo darf ein Polizist ohne weiteres auf Straßenpassanten schießen, die ihm angeblich verdächtig vorkommen? Der Wachmann hat angegeben, daß er auf die Reifen des Motorrades gezielt habe. Der Erfolg seines Schusses sind jedoch zwei Tote.

Nun geht aus der Meldung hervor, daß die Straße an der Stelle stark ansteigt und das Motorrad insbesondere bei einer Besetzung mit zwei Personen hier natürlich besonders langsam fahren mußte. Es hätte allem schon bei der langsamen Fahrt des Motorrades die Möglichkeit bestanden, es auf andere Art und Weise anzuhalten, wenn das überhaupt nötig gewesen wäre. Wie kann aber die tschechische Polizei ausgerechnet im sudetendeutschen Gebiet einen Polizisten als Wachmann beschäftigen, der statt besonnen der Ruhe und Ordnung zu dienen, auf die Reifen eines angeblich verdächtigen Motorrades schießt, dabei aber zwei Menschen trifft. Sollte der Schuß nicht doch absichtlich auf die Fahrer des Motorrades abgegeben worden sein? Muß nicht überhaupt ein Schütze, der auf die Reifen eines Motorrades schießt, damit rechnen, auch die auf diesem Rade sitzenden Personen zu treffen. Es ist nicht anzunehmen, daß die tschechische Polizei komische Figuren als Wachbeamte im sudetendeutschen Gebiet verwendet, sondern daß sie dahin jene Leute schickt, auf die sie sich am meisten verlassen zu können glaubt. Damit aber ergibt sich auch von selbst, daß der Beamte nichts anderes hat wollen, als die Fahrer des Motorrades zu treffen. Es kommt hinzu, daß der eine der beiden auf dem Totenbett ausdrücklich noch einmal ausgesagt hat, daß er und sein Freund weder angerufen worden seien, noch sich überhaupt eine Person auf der Straße befunden habe. Sterbende pflegen stets die Wahrheit zu sagen. Er ergibt sich hier also, daß hier ein tschechischer Heckenschütze aus dem Hinterhalt deutsche Bauern abgeschossen hat.

Am Schluß der Meldung heißt es dann, daß allerstrengste Untersuchung eingeleitet worden sei. Warum eigentlich eine Untersuchung, wenn doch schon alles feststeht? Denn in der Meldung ist das Ergebnis der „allerstrengsten Untersuchung" doch schon vorausgenommen. Und Strafanzeige sei erstattet! Gegen wen, darf man fragen, gegen die beiden Toten oder gegen den Wachmann, der doch angeblich beinahe totgefahren worden sei und sozusagen in der Notwehr zwei Menschen getötet haben soll. Auch dieser Satz zeigt wieder die bodenlose Verlogenheit der tschechischen Erklärung. Das Sudetendeutschtum hat hier Anspruch auf restlose Aufklärung dieser tschechischen Polizeimethoden, der hemmungslosen Menschenjagd auf Deutsche, die nachgerade zu einem Sport der tschechischen Polizei geworden ist. Jetzt heißt es heraus mit der Sprache, heißt es Farbe bekennen. Die tschechische Polizei hat sich mit dieser Erklärung in einen Wust von Lügen verstrickt. Man darf gespannt sein, mit welchen Ausreden sie nun versuchen wird, „ihre amtliche Erklärung" zu deuten.

Die SDP zu den Ereignissen.

Zweifel an dem Willen der Tschechen zu einer Entspannung.

Der politische Ausschuß der Hauptleitung der SDP hat am Sonntag seine Arbeiten fortgesetzt. Aus einer Verlautbarung geht hervor, daß die tschechischen Maßnahmen im deutschen Siedlungsgebiet für unbegründet erklärt wurden. Am Schluß heißt es: Verhandlungen erscheinen der deutschen Bevölkerung sinnwidrig und zwecklos, solange nicht von der Regierung eine Atmosphäre geschaffen wird, die eine vernünftige und dauernde Klärung gestattet. Der politische Ausschuß stellt gleichzeitig fest, daß die Ereignisse der letzten zwei Tage Zweifel darüber aufkommen lassen, ob die Schaffung einer solchen Atmosphäre noch von gewissen tschechischen Kreisen gewünscht wird."

Der Frevel von Eger.

Obduktion der Opfer verschoben.

Die Obduktion der Leichen der bei der Bluttat in Eger getöteten Hofmann und Böhm war für Sonntag 1/2 10 Uhr angesetzt. Die Obduktion wurde jedoch auf Montag oder Dienstag verschoben, offenbar da eine Gerichtskommission aus Prag herbeigeholt werden soll. Von sudetendeutscher Seite wird gefordert, daß ein deutscher Arzt hinzugezogen wird.

Abgeordneter Dr. Köllner aus Eger stellte über die Erschießung der zwei Sudetendeutschen in Eger folgenden Bericht zur Verfügung: Der schwerverletzte Niklas Böhm gab bei vollem Bewußtsein nach seiner Einlieferung in das Egerer Krankenhaus um 4.15 Uhr morgens folgenden Bericht:

„Hofmann und ich fuhren auf dem Motorrade Hofmanns die Franzensbader Straße in der Richtung auf den Goldberg in einem mäßigen Tempo. Wie wir zur Grenzjägerkaserne kamen, fiel plötzlich ein Schuß und wir beide stürzten vom Rade. Ich habe weder einen Polizeimann gesehen, noch irgendein Warnungssignal oder einen Ruf vernommen. Ich fühlte mich verletzt, begann um Hilfe zu rufen und bat um Wasser."

Wie Abgeordneter Dr. Köllner durch Umfrage bei den Einwohnern der umliegenden Häuser feststellen konnte, sind die Rufe Böhms gehört worden und man versuchte, dem Mann zu helfen. Die Polizisten trieben jedoch die Einwohner in die Häuser zurück und forderten sie auf, die Fenster zu schließen. Der schwerverletzte Böhm und der auf der Stelle tote Hofmann wurden in die Grenzjägerkaserne gebracht. Soldaten reinigten die Straße vom Blut. Böhm wurde um 4.15 Uhr, also 45 Minuten nach dem Vorfall, in das Egerer Krankenhaus eingeliefert und sofort vom Primarius Dr. Kment und Dr. Sörger operiert. Die Operation blieb erfolglos. Böhm starb ungefähr 3/4 Stunden später. Der Polizeichef Dr. Jackl erklärte bei der Vorsprache des Abgeordneten Dr. Köllner diesem und dem Schwiegersohn des getöteten Hofmann, Zartner, daß in der Nacht das Verlassen des Stadtgebietes durch Fahrzeuge verboten gewesen sei und daß so der Polizist instruktionsgemäß gehandelt hätte.

Hierzu ist festzustellen, daß die Bevölkerung in keiner Weise auf ein solches Verbot aufmerksam gemacht wurde. Es ist wohl schwer anzunehmen, daß ein geübter Schütze auf eine Entfernung von 15 bis 20 Schritt aus dem Militärgewehr die Brust des Fahrers absichtslos treffen konnte.

Neue Provokationen.

Die tschechischen Organe gehen weiterhin mit unsinnigen und völlig unbegründeten Maßnahmen gegen die Sudetendeutschen im Egerland vor. In Asch hat die Kampfformation der Marxisten, „Rote Wehr", auf Aufforderung der Behörden den Sicherheitsdienst mit übernommen. In den Häusern eines sudetendeutschen Tischlermeisters und eines sudetendeutschen Gasthofes in Herrmannshütte wurden in der Nacht mit Steinen die Fenster eingeworfen; auch Revolverschüsse wurden abgegeben. Es ist einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß die Einwohner ohne Verletzungen davonkamen. Der Senator der Sudetendeutschen Partei mußte bei den Behörden in Mies vorstellig werden, um Maßnahmen für die Sicherheit der Bevölkerung in Herrmannshütte zu erreichen.

Sudetendeutsche bei Hodza.

Protest gegen die Änderung sudetendeutscher Ordnungsmaßnahmen.

Am Sonntagvormittag begaben sich die Abgeordneten Karl Hermann Frank, der Stellvertreter Konrad Henleins, und Abgeordneter Neuwirth der SDP zum Ministerpräsidenten Dr. Hodza. Am Tage vorher war zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Abgeordneten Frank ein Übereinkommen getroffen worden, daß die SDP die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im sudetendeutschen Gebiet übernehme. Abgeordneter Frank erklärte, daß die Voraussetzung dafür der freie Gebrauch von Post und Telefon sei, was der Ministerpräsident am Vortage zugesagt hatte.

Seit dem 22. Mai früh sind jedoch verschiedene Störungen im Fernsprechdienst festgestellt worden. Außerdem sind in den Straßen aller sudetendeutschen Städte die aus Angehörigen der tschechischen Minderheiten zusammengesetzte tschechische Nationalgarde mit Gewehren zu sehen. Die Abgeordneten der SDP haben daher dem Ministerpräsidenten ausdrücklich auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht und ihm mitgeteilt, daß es unter solchen Umständen nur Sache der Prager Regierung sein kann, die angeführten Voraussetzungen dafür zu schaffen, damit das stete Bemühen der SDP um Ruhe und Ordnung auch in Zukunft zum Erfolg führe.

Einberufung eines Jahrgangs.

Seltsame Begründung der Maßnahme.

Die Einberufung eines Jahrganges wird von amtlicher Prager Seite bestätigt. Die Tschechen begründen diese Maßnahme mit folgenden seltsamen Angaben:

„Der Minister für die nationale Verteidigung hat gemäß den diesbezüglichen Bestimmungen des Wehrgesetzes mit Zustimmung der Regierung einen Jahrgang der Reserve und Ersatzreservisten ergänzt durch Angehörige der Spezialwaffen zu einer außerordentlichen Übung einberufen. Den Grund zu dieser Maßnahme bildet die Notwendigkeit, die Reservisten in der Anwendung der neueingeführten Waffen (ebenso wie dies in anderen Staaten geschieht) einzuüben. Gleichzeitig wurde auf das Bedürfnis Rücksicht genommen, die heutigen unzulänglichen Bestände zu erhöhen, um in der heutigen bewegten Zeit die Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Staates zu sichern sowie alle weiteren Zwischenfälle zu verhindern, die sich in gewissen Orten der Republik ereignet haben."

Die Einberufenen wurden zum Teil direkt von ihren Arbeitsplätzen in die Kasernen berufen, so daß es ihnen nicht mehr möglich war, ihre Angehörigen zu verständigen und ihre Verhältnisse zu ordnen.

Goethe-Medaille für Dr. h. c. Alfred Staackmann. Der Führer hat dem Verlagsbuchhändler Dr. h. c. Alfred Staackmann in Leipzig anläßlich seines 65. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste als Verlagsbuchhändler die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Feierliche Eröffnung der Reichsmusiktage. Die Reichsmusiktage, die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stehen, wurden am Sonntagvormittag in Düsseldorf feierlich eröffnet.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 23. Mai 1938.

— **In einer öffentlichen Versammlung** sprach am vergangenen Freitag im Gasthaus zum „Goldenen Kreuz" der Pg. Preßgott. Pg. Schneider eröffnete die Versammlung, gab einige Bekanntmachungen bekannt und erteilte dem Redner zu seinem Vortrag „Fragen der Gegenwart" das Wort. Am Anfang der Rede streifte Pg. Preßgott die letzten großen Ereignisse, die Vereinigung Oesterreichs und den Führerbesuch in Rom. Was vor 125 Jahren versucht wurde, hat unser Führer in ganz kurzer Zeit, man kann sagen an einem Tage, geschaffen, die Errichtung Groß-Deutschland. Weiter erörterte der Redner, was wir in der Gegenwart zu tun haben. Unser Ziel ist die Erhaltung des Friedens. Er kam dann auf die Bedeutung u. den Wert der Arbeit zu sprechen, insbesondere in der Landwirtschaft und umriß dies in klaren Beispielen. Der Wille zur Gemeinschaft muß bis in die kleinste Zelle, die Familie, gelangen. Für seinen Vortrag erntete der Redner großen Beifall. Pg. Schneider schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Groß-Deutschland und den Führer sowie mit dem Absingen der Lieder der Nation.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 23. Mai, früh 7 Uhr.** (Wetterstation.) Barometer = 770,0 mm, gestiegen, gestern früh = 767,0 mm, Thermometer = 9,4° C., Tiefstemperatur nachts = 7,9°, über dem Boden = 7,0°, Maximum gestern = 11,0° C., Minimum = 9,0°, Boden = 8,4°, relative Feuchtigkeit = 70%, Wind = NO., 1—2, Bewölkung = 8/10 des Himmels bedeckt, Wolkenform = Zirren und hohe Schichtwolken, Zug aus W., Fernsicht = 30 km, Niederschlag nachts Nässen = 0,2 mm, gestern Regen und Nässen = 11,3 mm, gestern früh Ferngewitter im NO. Wetter heiter, nördliche Winde, mehr kühl.

Schauburg Zobten.

„Mario" in Zobten.

Der mit den Prädikaten staatspolitisch und künstlerisch wertvoll ausgezeichnete Film „Mario" läuft am Himmelfahrtstage im Schauburg-Theater unserer Stadt. Im Mittelpunkt der Handlung steht der kleine Balillajunge Mario, fast noch ein Kind. Er bastelt, macht Dummejungenstreiche und reiht sich dann in die Gruppe der Kämpfer. Neben der Tragik kommen auch Lachen und Heiterkeit nicht zu kurz und schließlich ist auch eine Liebeshandlung gut eingefügt. Der Film hat unter dem Protektorat des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels und des Herrn Reichsjugendführers Baldur von Schirach in Anwesenheit des Führers in der Originalfassung eine besonders festliche Uraufführung im Ufa-Theater am Zoo in Berlin erlebt. „Mario" erstand nach einer wahren Begebenheit unter Mitwirkung höchstoffizieller Persönlichkeiten. Der Film schöpft sein großes Thema aus den Tiefen leidenschaftlicher Liebe, glücklichen Familienlebens und treuester Hingabe zum Vaterland. — Die italienische Filmkunst hat mit „Mario" einen hervorragenden Beweis ihres Könnens abgelegt.

Der frische und allzeit ebenso hilfsbereite wie zu munteren Streichen aufgelegte kleine Mario, Sohn des leitenden Arztes einer Irrenanstalt, ist der Liebling der kleinen Stadt. Ueber Italien wütet die bolschewistische Pest, und zu der Gruppe todesmutiger Faschisten, die entschlossen sind, ihr Vaterland vor dem drohenden Chaos zu retten, gehört auch Marios Bruder Robert und dessen Freund Marcone. — Eines Tages bricht, vom roten Mob angezettelt, der Generalstreik aus und erfaßt auch die Schulen, die Irrenanstalt und das Ueberlandkraftwerk. Roberts Braut, der Lehrerin Maria, droht die Entlassung, der Vater befindet sich allein unter den gefährlichen Irren, und Robert selbst steht mit seinem Freund Marcone mitten im heißen Straßenkampf gegen eine aufgehetzte und tollwütige Menge. Da hält es den kleinen Mario nicht länger im Hause. Sein junges und mutiges Herz zieht es an die Seite des Bruders. Auf der Straße stößt er auf die inzwischen aus der Anstalt ausgebrochenen Irren. Es gelingt dem tapferen Jungen, sie zu überreden und mit Hilfe des hinzukommenden Robert und Marcone wieder in die Anstalt zu bringen. — Groß ist die Freude der Mutter und Marias, als die Lieben wohlbehalten zurückkehren und voller Stolz erzählt Mario. Aber noch ist die Ruhe nicht wiederhergestellt, und Robert und Marcone erhalten den geheimen Befehl, am Kampf um das Ueberlandkraftwerk teilzunehmen. Mario, der bemerkt hat, daß etwas im Gange ist, stiehlt sich, unter dem Vorwand wegen Kopfschmerzen zu Bett zu gehen, hinaus und versteckt sich unbemerkt im Wagen, der zum Kraftwerk fährt. Unterwegs wird der Wagen von den Roten überfallen. Mario springt aus seinem Versteck und mit dem Ruf: „Mit uns!" als erster über die Planken des Wagens — und als ersten trifft ihn die Kugel. — Das Kraftwerk wird befreit und der Sieg errungen. Aber mit wehem Herzen bringen die Sieger den kleinen Mario heim. — In derselben Nacht erreicht der Ruf des Duce die kleine Stadt: „Nach Rom!" Robert und Marcone nehmen Abschied, das Antlitz ihres stummen, kleinen Helden im Herzen. Marios Vater aber ist es, als ob sein toter Liebling ihm wie früher so oft „Vorwärts, Papa!" zuruft. Und mit dem gleichen Ruf: „Avanti!" eilt er den ausziehenden Befreiern Italiens nach, die der Geist eines Mario begleitet, ein unvergänglicher Beweis von der rührenden und gewaltigen Kraft einer ewigen Zukunft. — Im Beiprogramm wird der große Tag von Hamburg, der Boxkampf zwischen Schmeling—Dudas und Neusel—Foord, gezeigt. An.

Die Sendnng Schlesiens im Südostraum.

(Hans Christoph Kaergel ruft zum Einsatz aller Kulturwerte auf.)

Auf einem Herrenabend der Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft, der Breslauer Ortsgruppe des Deutschen Auslands-Clubs, sprach am 18. d. Mts., abends der schlesische Heimatdichter Hans Christoph Kaergel über die Sendung Schlesiens im Südostraum. In einer packenden Rede entwarf der Dichter ein Bild der Aufgabe Schlesiens und zog die sich daraus ergebenden Folgerungen und Forderungen für Schlesien selbst, wobei er sich in leidenschaftlicher Weise für die Mission des schlesischen Grenzraumes in kultureller Hinsicht dem Südosten gegenüber und den im Besonderen dort wohnenden deutschen Volkstumsangehörigen gegenüber einsetzte. Ausgehend von dem zwiefachen Charakter des Grenzlandes Schlesien bezeichnete Kaergel Schlesien als das Tor des Reiches im Osten. Wenn jetzt Schlesien nicht mehr die Bezeichnung „Ostmark" zukomme, so müsse als neue Bezeichnung des Grenzlandes Schlesien „Schlesien — das Brückenland" gewertet werden. Es gelte, nicht genug Brücken nach dem Osten und dem Südosten zu bauen, Brücken einmal zu den fremden Völkern und Nachbarn, dann aber auch Brücken zu den Vorposten des Deutschtums in diesen fremden Ländern. Keinesfalls dürfe gesagt werden, daß dies nun die Aufgabe von Wien sei. Neben Wien und der Ostmark habe das Brückenland Schlesien die gleiche große Pflicht und die unendliche Verantwortung, diese Brücken nach dem Osten und Südosten zu bauen. Kaergel entwickelte dann drei große Gesichtspunkte für diesen kulturellen Brückenschlag: 1. dem sächsischen Vorbild entsprechend einheitliche Ausrichtung von einer Stelle aus in Form einer großen Gemeinschaft, 2. verstärkter Einsatz des Reichssenders Breslau, der dank seiner ausgezeichneten Empfangsverhältnisse im europäischen Südostraum in allererster Linie dazu berufen sei, deutsches Kulturgut zu vermitteln und 3. Einsatz der sonstigen kulturellen Einrichtungen Schlesiens im Südostraum und schließlich als letzte Aufgabe in Schlesien selbst Höchstleistungen auf allen kulturellen Gebieten unter Einsatz entsprechender Mittel von reichs- und staatswegen. Kaergel entkräftete dann den Einwurf, daß die Lösung dieser Aufgabe durch den Führer und seine Getreuen seinerzeit schon noch erfolgen werde mit dem Hinweis, daß der Führer die allerletzten und größten politischen Aufgaben löse, daß die von ihm gefundene Lösung aber erhalten bleibe, das sei die Aufgabe des Volkes und somit auch Schlesiens Aufgabe. Die größte Aufgabe, die Schlesien gestellt sei, sei eben die, Brücken zu bauen nach dem Südosten, auf das kulturelle, dann aber auch das wirtschaftliche Leben hinüber- und herüberflute. Schlesien sei das Tor nach dem Südosten und wehe, wenn die Torhüter fehlten.

Steuerbefreiung für alte Kraftdroschken.

(Rückwirkend ab 1. Januar 1938.)

Eine Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 17. Mai 1938, die demnächst im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird, sieht eine Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer für alte Kraftdroschken und Mietkraftwagen vor. Danach sind steuerbefreit Kraftdroschken und Personenkraftwagen, die der Kraftdroschkenunternehmer oder der Unternehmer von Mietwagenverkehr bereits vor dem 1. April 1933 in seinem Betrieb verwendet hat. Steuerbegünstigt sind Einzelunternehmer, die ihren Lebensunterhalt im wesentlichen durch den Kraftdroschkenverkehr oder den Mietwagenverkehr erwerben. Die Verordnung ist nicht anwendbar auf Gesellschaften und Personenvereinigungen. Der Unternehmer muß die Steuerbefreiung beim Finanzamt beantragen. Das Finanzamt erteilt dann eine Bescheinigung über die Steuerbefreiung. Die Steuerbefreiung wird rückwirkend ab 1. Januar 1938 gewährt.

— **Nur erbgesunde Kinder erhalten Ausbildungsbeihilfen.** Die Gewährung von Freistellen und Ausbildungsbeihilfen neben den bisher gewährten Kinderbeihilfen ist davon abhängig gemacht, daß das zu unterstützende Kind erbgesund und geistig und sportlich entwicklungsfähig ist. Der Reichs- und Preußische Innenminister hat angeordnet, daß die in Frage kommenden Kinder in allen Fällen vom zuständigen Gesundheitsamt eingehend zu untersuchen sind. Für eine Förderung kämen nur völlig gesunde, rassisch einwandfrei, charakterlich saubere und erbgesundheitlich unbedenkliche Personen in Betracht. Der Stellungnahme sei auch die Sippentafel zugrunde zu legen. Die Untersuchungen werden kostenfrei durchgeführt.

Schulsparen ein wichtiges Erziehungsmittel.

Die Erkenntnis, daß die Verankerung großer Ideen bei der Jugend beginnen muß, ist heute Allgemeingut geworden. Durch die planmäßige Hinführung schon der jüngsten Generation auf politische Ziele ist Sorge dafür getragen, daß das in 5 Jahren unerhörten politischen und wirtschaftlichen Aufschwungs Erreichte nicht untergeht. Zu den wertvollen Eigenschaften, die planmäßig entwickelt und gefördert werden müssen, gehört auch die Sparsamkeit. Ein grundlegender Erlaß des Reichserziehungsministers aus dem Jahre 1936 bildet den Ausgangspunkt einer neuen Entwicklung der Schulspareinrichtung. In Verfolg dieses Erlasses hat sich die Zahl der Schulen, deren Schulspareinrichtungen von Sparkassen betreut wurden, schon im Jahre 1936 von 24 879 auf 33 370 erhöht. Heute arbeiten 35 000 bis 40 000 Schulen, das sind weit über zwei Drittel aller Anstalten, mit den Sparkassen zusammen. Eine unlängst herausgekommene weitere Verlautbarung des Reichserziehungsministers weist mit Recht ausdrücklich darauf hin, daß die ihm erstatteten Berichte durchweg ein günstiges Bild von der Entwicklung des Schulsparens geben. Nicht zuletzt dank dem uneigennützigen Einsatz der Lehrerschaft wird damit schon der heranwachsende Volksgenosse mit den Segnungen der Sparsamkeit vertraut gemacht.

— **Was essen wir im Monat Mai?** Ein verstärkter Gebrauch ist unbegrenzt erwünscht bei Kartoffeln, Fischen, Marmelade (insbesondere verbilligter Marmelade) und Kunsthonig, entrahmter Frischmilch, auch in Form von Trockenmilchpulver, Buttermilch, Käse (insbesondere Harzer, Mainzer, Schimmelkäse u. a. und Limburger), Quarg. Weiter zu bevorzugen sind im Mai noch besonders folgende Lebensmittel: Salzheringe, Kabeljau, Rotbarsch, Seelachs, Haferflocken, Sago, Graupen, Kartoffelstärkemehl, deutsches Puddingmehl (Kartoffelstärkespeisemehl), Rhabarber, Kohlrabi, Spinat, Salat und Gurken, Zucker. Ein normaler Verbrauch ist möglich bei Roggenbrot, Backwaren, Mehl, Teigwaren, Hammelfleisch, Geflügel, Erbsen, Bohnen, Linsen, Honig, Kakao. Ein sparsamerer Verbrauch ist nötig bei Fetten aller Art, Schweinefleisch, Weizenbrot.

Schützt den deutschen Wald.

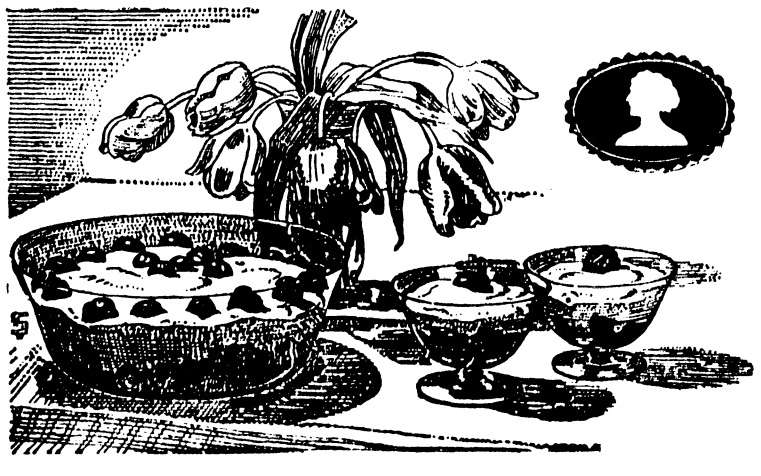
Durch das Eingreifen des Reichsjägermeisters Hermann Göring wurde im Jahre 1933 der deutsche Wald in seinem Bestand und in seinem Lebewesen geschützt. Er ist seitdem Nationaleigentum. Im Jahre 1935 wurde die Waldbrand-Bekämpfungsaktion eingerichtet, die diese nationalen Bestände gegen Feuersgefahr sichern soll. Eine weitgehende Aufklärungsarbeit setzte ein, die sich an die Liebe jedes Deutschen zu seinem Walde wandte, und die Erfolge blieben nicht aus. Im Großberliner Waldgebiet waren z. B. 1934 insgesamt 80 Brände zu verzeichnen, im folgenden Jahre, als die Bekämpfungsaktion einsetzte, fiel die Zahl auf 26, im Jahre 1936 auf 10 und im Jahre 1937 waren nur winzige Brände zu verzeichnen. Die Disziplin der Berliner zeigt sich an diesem Beispiel ganz besonders glänzend. Es ist Tatsache, daß die großen Waldbrände in Deutschland seit dem Jahre 1935 selten geworden sind, aber es ist immer wieder notwendig, auf die Pflicht jedes Deutschen hinzuweisen, für sich und für andere darauf zu achten, daß nicht durch strafbaren Leichtsinn Waldbestände durch Feuersbrünste vernichtet werden. Nicht nur die Jugend, sondern auch die Erwachsenen müssen systematisch dazu erzogen werden, den Wald zu schützen und darauf zu achten, daß auch die Mitmenschen diesen Schutz ausüben. Raucher gehören nicht in den Wald. Vom 1. März bis 31. Oktober ist überhaupt das Rauchen in Wäldern und an Waldstreifen verboten und wird mit Gefängnis bestraft. Nur so ist es möglich, den deutschen Wald, den jeder Deutsche mit einer althergebrachten Liebe betrachtet, vor den Folgen zu bewahren, die verbrecherischer Leichtsinn verursacht.

Jährlich der Ertrag von 50 Bauernhöfen vernichtet.

Nach fachmännischer Schätzung werden die Schäden, die allein von den Engerlingen alljährlich angerichtet werden, dem Ertrag von 20 000 Morgen gleich erachtet. Die Erträge von 50 Bauernhöfen je 400 Morgen werden also Jahr für Jahr durch die Maikäferlarven vernichtet. Diese erschütternde Zahl zeigt deutlich, wie notwendig die Bekämpfung ist, die zu einem großen Teile in der Landwirtschaft durch sachgemäße und gründliche Bodenbearbeitung sowie Verwendung von Kunstdünger miterreicht wird. Gerade in den letzten drei Jahren sind in einzelnen Gegenden Deutschlands Massenplagen von Maikäfern aufgetreten, so wurde 1935 Baden heimgesucht, wo man an manchem Tage bis zu drei Millionen Maikäfer durch planmäßigen Einsatz eingefangen hat. Im Jahre 1936 wurde u. a. Schlesien so stark befallen, daß die Maikäfer sogar — den Verkehr gefährdeten. Durch das Licht der Autoscheinwerfer angelockt, flogen die Maikäfer wie Heuschreckenschwärme gegen die Windschutzscheiben, so daß den Kraftfahrern jede Sicht genommen wurde. Die Maikäfer stellen also in vielfacher Beziehung eine Gefahr dar, so daß man sie also durchaus nicht als begrüßenswerte Frühlingsboten bezeichnen kann, sondern sie als Schädlinge bekämpfen muß.

Ströbel, 23. Mai. (Freiwillige Feuerwehr.) Am 14. d. Mts. fand in Kam. Böer's „Deutsches Haus" der Jahreshauptappell statt, zu dem Wehrführer, Kam. Jos. Strietzel, 25 aktive, 4 inaktive und 2 Ehrenmitglieder sowie den Amtsvorsteher und Bürgermeister Klauke begrüßen konnte. 2 gemeinschaftlichen Liedern folgte der Jahresbericht des Schriftführers, Kam. Jos. Matthäa, für die Zeit vom 1. 4. 1937 bis 31. 3. 1938, aus dem u. a. hervorgeht, daß der Wehr z. Zt. 31 aktive, 24 inaktive, 8 Ehrenmitglieder und 4 Kameraden der Altersabteilung angehören. Oberfeuerwehrmann Robert Bräuer erstattete den Kassenbericht nach vorausgegangener Prüfung durch die Kam. Kolbe und Jäkel, zu denen als Ersatzmann Kam. Bruno Allert bestimmt wurde. Zeugwart, Kam. Paul Hornig, berichtete über die erfolgten Neuanschaffungen der Schiebeleiter, Schlauchmaterial u. a. Der Haushaltsplan und Verwendungsvorschlag der von den Gemeinden Ströbel und Marxdorf zu tragenden Beiträge wurden bekanntgegeben und genehmigt. Nach dem vom Wehrführer gegebenen Tätigkeitsbericht fanden 14 Uebungen, 7 Schulungsabende, 6 Angriffs-, 1 Hauptangriffsübung, 1 Großalarm und 2 Führerbesprechungen in Breslau statt. Außerdem war die Wehr beim Kreisappell in Brockau vertreten. Am 27. Mai v. J. rückte die Wehr zu einem Brande in Floriansdorf aus, wo sie aber nicht in Tätigkeit treten brauchte. Dem geschäftlichen Teil folgte ein Kameradschaftsabend.

Dein Mitgliedsbeitrag zur NSV. dient der Betreuung von Mutter und Kind und damit dem Leben unseres Volkes.



Erfrischend und nahrhaft mit Dr. Oetker's Puddingpulver

Quark-Krem mit Früchten

1/2 l Milch – 75 g Zucker
1 Päckchen Dr. Oetker's Puddingpulver Vanille-Geschmack
6 Eßl. Wasser zum Anrühren
1 Ei – 250 g Quark
2-3 Eßl. Milch
einige Tropfen Dr. Oetker's Backöl Zitrone
500 g eingemachte oder rohe Früchte

Die Milch bringt man mit dem Zucker zum Kochen, gibt das mit Eigelb und Wasser verquirlte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen.
Der Quark wird durch ein feines Sieb gestrichen, mit der Milch glatt gerührt und mit dem Backöl und dem fast erkalteten Pudding gut vermengt. Zum Schluß wird der steif geschlagene Eierschnee untergezogen.
Die Früchte füllt man in eine Glasschale oder in Gläser, füllt den Krem darüber und stellt ihn kalt. Die Speise muß frisch gegessen werden.

Bitte ausschneiden!

Das Annaberg-Ehrenmal in die Obhut des Reiches übergeben.

Gauleiter Wagner ehrte die gefallenen Selbstschutzkämpfer. — Die Feierstunde des schlesischen Volkes am Annaberg.

Das zu Ehren der Kämpfer der Freikorps-, der Selbstschutz- und Grenzschutzverbände vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf dem geschichtlichen Boden des Annabergs erbaute prächtige Ehrenmal wurde am Sonntagnachmittag in einer erhebenden Feierstunde eingeweiht. Zur gleichen Zeit erfolgte die Uebergabe der Weihestätte der Schlesier an die Volksgemeinschaft.

Grau in Grau hingen die Wolken über dem oberschlesischen Land, als sich der ununterbrochene Menschenstrom von den umliegenden Bahnhöfen und Parkplätzen nach der Feierstätte auf dem Annaberg ergoß, die alle durch ihre Teilnahme an der Übernahmefeierlichkeit des vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge für unsere gefallenen Selbstschutzkämpfer erbauten Ehrenmals und der Übergabe der Feierstätte im Kuhtal erneut bekunden wollten, daß der Heldenkampf deutscher Männer in Zeiten schwerster Not nie vergessen sein wird, und daß das nationalsozialistische Deutschland in richtigem Empfinden Hüter und Sachwalter dieser geschichtlichen Tat geworden ist.

Herniederprasselnde Regenschauer konnten die Festesfreude und die weihevolle Stimmung der aus ganz Schlesien und darüber hinaus aus dem Reich herbeigeeilten Männer und Frauen keineswegs trüben oder auch nur eindämmen. Immer mehr füllte sich in den frühen Nachmittagsstunden das große Halbrund der Stätte, über die von den schlesischen Gemeinden gestifteten Hakenkreuzbanner im Winde knatterten; mit Liedern, wie sie die Jugend des neuen Deutschland singt, marschierten die Arbeitsmaiden und die Arbeitsmänner ein, die Formationen und Gliederungen der Bewegung; ein Bild, das in seiner Buntheit und Freudigkeit den sinnvollen Rahmen zu einer gehaltvollen Feierstunde gab. Neben der Fahnenkanzel stand der Arbeitsdienst, der an der Erbauung der Weihestätte in ihren Anfängen besonderen Anteil hatte.

Fanfaren der Hitlerjugend leiteten den feierlichen Akt ein, der über zwei Stunden lang die hier versammelten Menschen in seinen Bann schlug. Begleitet von dem Trommelwirbel der Pimpfe marschierten die alten Selbstschutzfahnen, die Fahnen der Bewegung und des Reichskriegerbundes auf der Fahnenkanzel auf. In bunter Reihenfolge wechselten Märsche des Musikzuges vom Arbeitsgau XII (Oppeln) mit den 200 Sprechern des Reichsarbeitsdienstes ab. Noch einmal zog an unserem geistigen Auge die Zeit deutscher Erniedrigung vorüber und dann rief der Sprecher die Freikorpskämpfer, die in deutscher Notzeit ihrem inneren Gesetz folgend für Deutschlands Zukunft marschierten, die Männer aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet, aus Mitteldeutschland und Kärnten, aus Bayern und Oberschlesien, denen diese Stunde geweiht war.

In der Zwischenzeit begab sich der

Gauleiter und Oberpräsident Pg. Josef Wagner

in Begleitung des Bundesführers des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Dr. Eulen, des Kommandierenden Generals Busch und der Freikorpsführer Generalleutnant Hülsen und Hoefer in das Reichsehrenmal, das von Feuerschalen umgeben war und wie eine Trutzburg weit in das Land hinaus schaut, um dort Kränze der Treue und der Dankbarkeit niederzulegen. Eine Batterie unserer neuen Wehrmacht schoß während dieser feierlichen Handlung den Salut und ergriffen von der Weihe des Augenblicks sang die Kopf an Kopf stehende und die Reihen der Weihestätte bis oben füllende Menge bei gesenkten Fahnen das Lied vom guten Kameraden. Die versammelten Ehrengäste, geführt von Gauleiter-Stellvertreter Pg. Bracht, aus Partei, Staat und Wehrmacht und die in- und ausländischen Gäste des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die zur Reichstagung in Schlesien weilen, nahmen am Fuße der Feierstätte Aufstellung. Anschließend daran schmetterten Wehrmachtsfanfaren von der Höhe des Ehrenmals ihren Gruß in das oberschlesische Land und in Begleitung von Generalleutnant Koch-Oppeln und des Bundesführers Dr. Eulen schritt der Gauleiter die Front der Ehrenkompanien unserer Wehrmacht und die angetretenen Ehrenformationen der Gliederungen der Bewegung und des Reichsarbeitsdienstes ab. Wieder erhob sich die Stimme der Sprecher zum Bekenntnis zur Fahne und zum ewigen Reich, und dann nahm der Bundesführer Dr. Eulen die

Übergabe des Ehrenmals an das Reich

vor und führte dabei aus:

„Kameraden, Männer und Frauen, und du, deutsche Jugend!

„Euch, die nach uns kommen,
hämmern wir es ein:
Was zum Glück soll frommen,
Muß erblutet sein."

Es gibt kein wahres Glück, es gibt keine wahre Freiheit, es gibt keinen wahren Frieden, sie seien denn durch Opfer erkämpft. Opfern ist mehr als Pflichterfüllung. Opfern ist reine Hingabe in heldischer Haltung. Nur aus dem Opfer sprießt das neue Leben. Nur durch das Opfer haben wir ein Recht auf Ahnen und Zukunft. Nur durch das Opfer wird das heldische Leben an die Ewigkeit gebunden.

Das lehren uns unsere Gefallenen, die uns und aller kommenden Jugend Lehrmeister sind. Sie alle, die von 1914 bis 1933 in den feldgrauen Kolonnen, in den Freikorps und im Braunhemd unserer Freiheitsbewegung gefallen sind, bilden eine große Opfergemeinschaft, eine unzertrennliche Blutsbrüderschaft. Sie sind die unsterbliche Wache daheim und jenseits unserer Grenzen, sie sind die unerschütterlichen Grundfesten unseres neuen Reiches.

Wenn wir in dieser feierlichen Stunde aus den schier endlosen Kolonnen der Opfergemeinschaft die Gefallenen der Freikorps, des Grenz- und Selbstschutzes grüßen, wenn wir jener „Soldaten ohne Befehl" gedenken, die in den Nachkriegsjahren in Ost und West, Nord und Süd mit dem Glauben an Deutschland im Herzen nur einem inneren Befehl gehorchten, dann stehen wir hier nicht allein mit diesem Gedenken und Grüßen.

Der Führer Adolf Hitler hat mich beauftragt, seine Grüße zu überbringen.

Seine getreuen Kämpfer stehen hier, vereint mit den Kämpfern des Krieges und der Freikorps. Mit den Hunderten von Amtsträgern des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, des Erbauers dieses Ehrenmales, erleben auch Vertreter benachbarter Völker, sowie Tausende von Männern und Frauen, Jungen und Mädchen dieses schönen Landes die Feierstunde mit, wir alle grüßen unsere Toten an dieser heiligen Stätte. Wir grüßen die Angehörigen der Gefallenen und beugen uns in Ehrfurcht vor dem Schmerz des Einzelnen um seinen lieben Toten. Aber die Summe der Schmerzen und das Heer der Toten verlangen mehr: Sie richten auf zu dem stolzen Bewußtsein für Deutschland ein Opfer gebracht zu haben. Denn dies ist ihre Sendung: Aus ihrem Glauben im Herzen und ihrer heldischen Gesinnung wurde Deutschland wieder groß.

Beide Kräfte haben auch diesem Ehrenmal Form und Gestalt gegeben, das als Reichsehrenmal in die Obhut des Reiches übernommen wurde, und das wir in dieser Stunde der Feier und Besinnung weihen. Es ehrt die Toten aller deutschen Freikorps und ist ein Sinnbild der deutschen Erhebung. So reiht es sich ein in den Kranz der Weihestätten, die als Male der Kraft und des Friedens hinüberleuchten in eine schönere Zukunft, in der starke und geeinte Völker die beste Gewähr sind für den friedlichen Aufbau einer neuen Welt. Unaufhörlich leuchtet das Licht von diesen Malen. Unaufhörlich strömen die Quellen aus den Tiefen der deutschen Seele diesem Lichte entgegen. Sehet, wie die Toten von Licht und Freiheit umflossen sind!

Wir, die wir die Sonne noch sehen, wir leben ja nur, weil die Besten und Selbstlosesten, die Treuesten und Reinsten sich selbst zum Opfer dargebracht haben. Singend haben sie dies Opfer gebracht. Wie die Jugend von Langemarck mit dem Deutschlandliede auf den Lippen stürmte, so haben auch deutsche Freikorps-Kämpfer singend um die Krone des Lebens gerungen. Ein Volk, das singend in den Tod geht, marschiert dem Leben entgegen. So weihe ich dieses Ehrenmal der deutschen Freikorps-Kämpfer mit dem Verse aus einem der vielen ihrer Lieder:

„Dein im Leben, Dein im Sterben
Ruhmbekränztes Vaterland!"

Im Auftrage des Reichsinnenministers Dr. Frick übernahm dann Ministerialrat Springorum das Ehrenmal in die Obhut des Reiches.

Landeshauptmann Adamczyk, der große Förderer dieses Werkes, erinnerte an die erhebende Feierstunde, in der eben unserer Toten gedacht wurde und sagte dann weiter, daß dieses Mahnmal gerade für unsere Jugend eine Erinnerung sein mag an die Heldentaten der Männer, die ihr Deutschtum und die Liebe zu ihrer Heimat mit ihrem Tode besiegelt haben. Auch die Feierstätte, so führte der Landeshauptmann weiter aus, reiht sich würdig ein in die großen Bauten unserer Zeit und ist Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung, uns anfeuernd zu neuen Taten. Vier Jahre lang wurde an diesem gewaltigen Werk gearbeitet und 30 000 Tagewerke haben allein die Männer des Reichsarbeitsdienstes vollbracht. Der Landeshauptmann verband mit diesen Worten einen Dank an die Männer der Stirn und der Faust, die ihre ganze Kraft in selbstloser Arbeit diesem Werke gewidmet haben, das nunmehr Menschen an Feierstunden der Nation aufnehmen wird, die hier erneut ihre Treue zum Führer, zu Volk und Staat bekunden werden. Tiefempfundene Worte des Dankes fand Landeshauptmann Adamczyk für Gauleiter Pg. Wagner, der stets zu dem Werk gestanden hat und der durch seine Anwesenheit erneut kundtat, daß er mit seinem ganzen Herzen zu Schlesien steht und seine größte Sorge dem oberschlesischen Land gilt.

Zum Abschluß dieser würdigen Stunde gedachte der Landesgebietsführer des Reichskriegerbundes, SS-Oberführer Schwerk des Führer-, Kanzlers und Frontkameraden Adolf Hitler.

Die Feierstunde war beendet. Am Fuße des vor 17 Jahren erstürmten Berges wächst die Stätte empor, die nunmehr uns Schlesier in gewaltigen Kundgebungen zur Stärkung unserer Kraft und unserer Treue dem Führer gegenüber aufnehmen wird. Stolz erhebt sich oben auf der Kuppe das Ehrenmal, in dem kürzlich 50 am Annaberg gefallene Selbstschutzkämpfer zur letzten Ruhe gebettet wurden. Vergangenhiet und Gegenwart klingen hier in hellster Harmonie zusammen, und wo früher heldenmütiger Einsatz des Einzelnen die gesamtdeutsche Sache entschied, da wird sich heute das schlesische Volk zusammenfinden, um aus dem Erlebnis der Gemeinschaft die Kraft für kommende Tage zu schöpfen.

Zur gleichen Stunde, in der die Weihe des Freikorpsehrenmals auf dem Annaberg vollzogen und das Mal in die Obhut des Reiches übergeben wurde, wurden im Auftrage des Bundesführers des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge an allen in Deutschland befindlichen Gräbern und Denkmälern für die gefallenen Freikorps-, Grenzschutz- und Selbstschutzkämpfer Kränze niedergelegt.

Anläßlich der Einweihung des Freikorpsehrenmals und der Weihestätte der Schlesier auf dem Annaberg sandte Ministerpräsident Göring an den Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ein Telegramm und vom Annaberg aus sandte der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Dr. Eulen an den Reichsminister Dr. Frick ebenfalls ein Telegramm.

*

Der Wettergott machte den Veranstaltern wie auch der Aufmarschleitung noch am Sonnabend große Sorge. Ein plötzlicher Wettersturz brachte einen Wolkenbruch, der den Grund der Weihestätte mit Wasser und Schlamm versetzte. Durch die Einsatzfreudigkeit der Feuerwehren der engeren und weiteren Umgebung und der SA und mit Unterstützung einer Abteilung der Neisser Pioniere und des Arbeitsdienstes wurde die Nacht zum Sonntag über gearbeitet, so daß in den Vormittagsstunden die größten Schäden behoben waren.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Richtfest der Staatenhalle auf dem Breslauer Messegelände.

In Anwesenheit von Staatssekretär Pfundtner, des Regierungsdirektors Schneider als Vertreter des Oberpräsidenten und des Regierungsvizepräsidenten von Scheller, ferner Vertretern der Breslauer Messe- und Ausstellungs-Aktiengesellschaft und schließlich der Belegschaften der drei beteiligten Firmen wurde am Sonnabendnachmittag das Richtfest für die auf dem Messegelände errichtete Staatenhalle, in der bekanntlich die ausländischen Stände gelegentlich der Messe nebst den Auskunftsstellen für den internationalen Handelsverkehr neue ausreichende Räumlichkeiten vorfinden werden, begangen.

Anteilnahme des Reichsführers SS Himmler an dem Unfall der Breslauer Schutzpolizisten. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hat den fünf bei dem schweren Verkehrsunfall auf der Straße der SA verletzten Breslauer Schutzpolizeibeamten seine persönlichen Wünsche für eine baldige Genesung übermitteln und ihnen Stärkungsmittel durch den Polizeipräsidenten Schmelt überreichen lassen.

Zum Professor ernannt. Namens des Führers und Reichskanzlers hat der Minister für Wissenschaft den Dozenten Dr. phil. habil. Carl Kröger, Oberingenieur am Institut für chemische Technologie der Technischen Hochschule und der Universität Breslau zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt.

Spielplan der Breslauer Bühnen. Opernhaus. Montag 20 Uhr: „Der Obersteiger"; Dienstag „Das Mädchen aus dem goldenen Westen"; Mittwoch Ballett-Abend, Ballett von Weißmann und Gsovsky; Donnerstag „Die Zauberflöte"; Freitag „Die Frau ohne Kuß"; Sonnabend, 28. 5., 20 Uhr „Die Dubarry"; Sonntag, 29. 5. 20 Uhr „Der Obersteiger". Schauspielhaus. Dienstag 20 Uhr „Die Heimkehr des Matthias Bruck"; Mittwoch „Der Sprung aus dem Alltag"; Donnerstag „Der Glückstopf"; Freitag „Maria Magdalene"; Sonnabend, 28. 5., 20 Uhr „Der Sprung aus dem Alltag"; Sonntag, 29 5., 20 Uhr „Das kleine Hofkonzert".

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche

im Landkreise Schweidnitz.

Unter den Viehbeständen der Bauern Konrad Glaubitz, Felix Langner und Alfred Thiel in Strehlitz, des Dominiums in Bergen, des Bauern Richard Heiber in Bunzelwitz, des Dominiums und der Bauern Karl Loche und Günther Schrodt in Kunzendorf, des Bauern Gotthard Siegemund in Esdorf ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Die Gemeinden Strehlitz, Bergen, Bunzelwitz, Kunzendorf und Esdorf bilden je einen Sperrbezirk.

Polizeibericht vom 20. bis 23. Mai.

Diebstähle durch Kinder.

Im Laufe der letzten Zeit wurde von Schulknaben im Alter von 9 bis 11 Jahren in einer Anzahl von Geschäften Diebstähle ausgeführt, wobei Gegenstände aller Art gestohlen wurden. Die gestohlenen Sachen konnten mit Ausnahme entwendeter Eßwaren fast sämtlich wieder herbeigeschafft werden.

Ein weiterer Diebstahl wurde am 16. Mai 1938 in der Turnhalle der Äußeren Kirchstraße ausgeführt. Dort wurde einer Verkäuferin aus einem Geldtäschchen mit Reißverschluß 6,00 RM. gestohlen. Das Geldtäschchen war in der Handtasche, die im Kleiderraum abgegeben war, verwahrt.

Schwerer Diebstahl.

Im Laufe der Zeit vom 21. bis 22. Mai in den Abendstunden wurde in einer Werkstatt ein Münzzähler erbrochen und seines Inhalts beraubt.

In der Nacht zum 22. Mai wurden einem Reisenden in einem hiesigen Hotel ein Paar braune Herrenhalbschuhe gestohlen.

Verkehrsunfall.

Am 21. Mai gegen 13.10 Uhr kam es in der Kaiser-Wilhelm-Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrade. Es entstand nur Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

= **Erneuerung einer Brücke.** Der Unterbau der Brücke am Neumühlwerkfriedhof war seit einiger Zeit reparaturbedürftig. Diesem Umstand wird jetzt dadurch abgeholfen, daß eine durchgreifende Erneuerung durchgeführt wird. Auf dem Platz neben der Brücke werden die massigen Stützbalken zugearbeitet, um dann eingesetzt zu werden. — Die links des Weges tiefgelegene Wiese hat durch eine ovalförmige Anpflanzung von Bäumchen ein gefälligeres Aussehen erhalten. Der am Schienenstrang seinerzeit errichtete Drahtzaun ist entfernt und durch Strauchwerk ersetzt worden.

= **Sonntagsrückfahrkarten zum Gautag der NSDAP — Gau Schlesien.** Zum Gautag der NSDAP — Gau Schlesien — in Breslau vom 9. bis 12. Juni werden von allen Bahnhöfen der Provinz Schlesien (Nieder-, Mittel- und Oberschlesien) Sonntagsrückfahrkarten nach Breslau an jedermann ohne besonderen Ausweis ausgegeben.

---

t. **Goglau.** Silberhochzeit. Bürgermeister Wilhelm Pätzold begeht am Dienstag, den 24. Mai, mit seiner Ehefrau Emma geb. Bartel das Fest der Silberhochzeit.

+ **Strehlitz.** Maul- und Klauenseuche. Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Bauern Konrad Glaubitz amtstierärztlich festgestellt worden ist, ist die Seuche nun auch noch unter den Viehbeständen der Bauern Felix Langner und Alfred Thiel in Strehlitz ausgebrochen. Die Seuche nimmt aber überall keinen bösartigen Verlauf. Die Ortschaft Strehlitz bildet den Sperrbezirk.

Δ **Qualkau.** Gäste aus dem Erzgebirge. Zwei Ferienkinder aus dem Erzgebirge wurden in unserem Dorf aufgenommen. Es wird ihnen sicher in unserem schön gelegenen Dorf gefallen.

t. **Pfaffendorf.** Dorfverschönerung. Auch in unserem Ort sind erhebliche Verbesserungen von den Grundstückbesitzern vorgenommen worden. Die Böschung des in der Mitte des Dorfes gelegenen Dorfteiches wurde mit Rasen ausgelegt und der Zugangsweg mit Steinen gepflastert.

Aus Schlesien.

Schon wieder Fahrerflucht nach einem Verkehrsunfall

Oels. Am Freitag gegen 11.30 Uhr wurde ein Motorradfahrer, der auf der Chaussee von Groß-Graben nach Richtung Juliusburg, Kreis Oels, fuhr, von einem ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen angefahren und in den Chausseegraben geschleudert, wo er verletzt liegen blieb. Der Personenkraftwagen fuhr weiter, ohne daß sich die Insassen um den Verletzten kümmerten. Der Wagen war mit zwei Männern, anscheinend Reisenden, besetzt. Es handelt sich um einen dunklen Opelwagen, der vorn beschädigt sein muß. Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich im Breslauer Polizeipräsidium 2. Kriminalkommissariat Zimmer 352, oder bei der nächsten Gendarmerie- oder Polizeistation zu melden.

Glatz. Dreijähriges Kind tödlich verbrüht. In Schloßhübel fiel das dreijährige Töchterchen des Melkermeisters Mada in einen Bottich, der mit kochenden Abfällen aus der Brennerei gefüllt war. Das Kind, das zwar sofort aus dem Bottich herausgezogen wurde, starb eine Stunde später an den erlittenen schweren Verbrühungen.

Glatz. Ein Auge eingebüßt. Im benachbarten Niederschwedeldorf warf der 16jährige Enkelsohn der dreiundsiebzigjährigen verwitweten Sattlermeistersfrau Bertha Tautz seinem Bruder einen Holzstab so unglücklich zu, daß dieser die Greisin am rechten Auge schwer verletzte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe konnte der Greisin die Sehkraft dieses Auges nicht erhalten werden.

m. **Reichenbach.** Ein Gang über den Wochenmarkt macht bei dem reichlichen Angebot viel Freude. Eine besonders freundliche Note geben die Frühlingsblumen dem Markte. Pflanzen und Sämereien werden ebenfalls in großen Mengen angeboten. Es wurden folgende Preise notiert, die, wenn nichts anders vermerkt ist, für ein halbes Kilo gelten. Eier, Stück 10 bis 12 Pfg., Markenbutter 1.60 RM., Tauben Paar 80 bis 90 Pfg., Hühner 65 Pfg., Weißkraut 15 Pf., Blaukraut 18 bis 20 Pfg., Kartoffeln 4 Pfg., neue Kartoffeln 22 Pfg., Blumenkohl Rose 30 bis 50 Pfg., Welschkraut 25 Pfg., Spargel 50 bis 70 Pfg., Mohrrüben 10 Pfg., Kohlrüben 10 Pfg., rote Rüben 10 Pfg., Petersilie 15 Pfg., Porree Bund 10 Pfg., Schnittlauch Bund 5 Pfg., Radieschen Bund 15 Pfg., Rettiche Bund 10 Pfg., Sellerie 20 Pfg., Meerrettich 80 Pfg., Rapunze 40 Pfg., Gurken 45 bis 50 Pfg., Knoblauch 40 Pfg., Rhabarber 10 bis 12 Pfg., Blattsalat Kopf 10 bis 15 Pf., Äpfel 25 bis 50 Pfg., Bananen 45 Pfg., Apfelsinen 40 Pfg., Zitronen Stück 5 bis 7 Pfg., Sauerkraut 12 Pfg., Saure Gurken 5 Pfg., Delikateßgurken 8 bis 10 Pfg., Topfblumen von 25 Pfg., Schnittblumen von 5 Pfg. an. In frischen und geräucherten Fischwaren große Auswahl.

Liegnitz. Wegen unzulässiger Preiserhöhung bestraft. Die Preisüberwachungsstelle bei der Regierung in Liegnitz hat gegen einen Tapeziermeister in Grünberg eine Ordnungsstrafe von 300 RM. verhängt, weil er bei der Errechnung der Verkaufspreise für Spinnstoffe nicht die Vorschriften des Spinnstoffgesetzes beachtet hat.

Regierungspräsident Dr. Kroll Ehrenbürger von Bad Landeck.

Bad Landeck. Anläßlich seines 50. Geburtstages am 19. Mai wurde dem um das Bad Landeck hochverdienten Regierungspräsidenten Dr. Kroll eine Ehrung der Stadtgemeinde Bad Landeck zuteil. Es gereichte dem Bürgermeister Pg. Oberst von Rosenberg-Lipinsky zur besonderen Freude, dem nimmermüden Förderer des Bades als Ehrenbürger der Stadtgemeinde begrüßen zu können. Im Beisein vieler Vertreter von Partei und Staat überreichte der Bürgermeister dem Regierungspräsidenten nach herzlichen tiefempfundenen Worten einen künstlerisch-wertvollen Ehrenbürgerbrief als äußeres Zeichen des Dankes für die dem Bade durch ihn erwiesene Förderung und die Unterstützung bei den neuen Aufgaben des Bades. Der von dem Maler und Graphiker Franz Franke in Dresden, einem gebürtigen Landecker angefertigte Ehrenbürgerbrief stellt in seiner vornehmen Aufmachung — es handelt sich um einen dreiteiligen Brief aus echtem Pergament, in der Mitte die Urkunde, links eine Zeichnung in Sepiafarben vom Marienbad mit den neuen Kuranlagen, rechts eine Gesamtansicht von Bad Landeck mit dem Glatzer Schneeberg, umrahmt von den Symbolen der Bewegung — ein Kunstwerk dar. Sichtlich bewegt dankte der Regierungspräsident für die ihm zuteilgewordene Ehrung.

Landeshut. Glücklicher Sturz eines Kindes. In Buchwald bei Liebau war eine Mutter auf dem Heuboden beschäftigt. Dabei fiel ihr drei Jahre altes Töchterchen durch eine Luke aus einer Höhe von vier Metern auf den gepflasterten Hof. Wunderbarerweise ist das Kind unverletzt geblieben. Die Kleine erhielt lediglich einige blaue Flecken und war bereits am nächsten Morgen wieder wohl und munter.

Hirschberg. Bau billiger Wohnungen. Die Arbeitsgemeinschaft Hirschberg der Baugenossenschaften und -gesellschaften im Verbande Berliner und Schlesischer Wohnungsunternehmen hat im vergangenen Jahre im Kreise Hirschberg 104 Wohnungen fertiggestellt, davon allein 72 in der Stadt Hirschberg. Für dieses Jahr sind von der Arbeitsgemeinschaft 72 neue Wohnungen geplant, von denen 46 auf Hirschberg entfallen sollen. Ferner wollen der Spar- und Bauverein in Hirschberg 12 Wohnungen, die Kleinwohnungsbau-Verwaltung 62 Volkswohnungen und die Baugenossenschaft Neuland 14 Kleinwohnungen bauen.

Haynau. Durch Hufschlag schwer verletzt. Im nahen Michelsdorf schlug ein Pferd mit den Hinterläufen aus und traf den Kutscher Helmuth Sonka aus Göllichau so unglücklich, daß er bewußtlos zusammenbrach. Durch den Hufschlag wurde ihm die Leber zerrissen.

Haynau. Verlängertes Wochenende. Die Haynauer Textil-Einzelhändler veröffentlichen einen Beschluß, in dem es heißt, daß sie ihren Gefolgschaftsmitgliedern eine verbesserte Wochenend-Erholung schaffen und ab 13. Juni aus diesem Grunde ihre Geschäfte jeden Montag bis 1 Uhr mittags geschlossen halten.

Oppeln. Schüler retteten Jungen vor dem Ertrinken. Die Schüler Lothar Mosler und Hans Klose, beide in Oppeln, retteten den Schüler Heinz Nimczyk vom Tode des Ertrinkens aus der Oder. Nimczyk war südlich der Jahrhundertbrücke von Krämpfen befallen worden und dabei in die Oder gerollt.

Neisse. Kessel explodiert. Im neu eingerichteten Betriebe eines Fleischermeisters sind drei Kessel aufgestellt worden, die mit Gas geheizt werden. Ein Geselle hatte den Auftrag erhalten, unter einem der Kessel, in dem Wasser heiß gemacht werden sollte, den Gasbrenner anzuzünden. Plötzlich explodierte der Kessel und stürzte über den Mann, der mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Durch die Explosion wurde auch im Betriebsraum erheblicher Schaden angerichtet. Die Ursache des Unfalls dürfte darin zu suchen sein, daß man tags zuvor vergessen hatte, die beiden Nebenhähne unter dem Kessel zu schließen, so daß nach Öffnung des Haupthahnes aus den Nebenhähnen Gas in den Kesselbehälter strömte.

Oppeln. Vom Kraftwagen tödlich überfahren. Nachts gegen ½1 Uhr wurden der Fleischermeister Dosiehn aus Oppeln und eine Begleiterin, die sich auf dem Wege nach Oppeln befanden, auf der Straße Breslau—Oppeln in der Nähe von Kilometerstein 3 von einem Kraftwagen überfahren. Während die Begleiterin mit leichteren Verletzungen davonkam, wurde Dosiehn so schwer verletzt, daß er an den Folgen eines Schädelbruches und mehrerer Knochenbrüche bald verstarb. Der Vorfall ist um so tragischer, als Dosiehn in wenigen Tagen heiraten wollte. An dem Kraftwagensteuer saß, wie die Ermittelungen ergaben, ein Oppelner namens Frymark. Es wurde festgestellt, daß der Fahrer betrunken war.

Cosel OS. Unbekannte Tote. Am 11. Mai wurde in Cosel OS. eine unbekannte weibliche Leiche aus der Oder geborgen. Beschreibung: 40 bis 50 Jahre alte, 1,59 Meter groß, untersetzt, graues langes ungescheiteltes Haar, keine Zähne, 2 Zentimeter unter dem linken Mundwinkel eine erbsengroße Warze, Blinddarmoperationsnarbe. Bekleidung: Grauer Pullover, dunkelblauer Kammgarnrock, ein grünlicher und ein weißer leinener Unterrock, zwei kurze weiße Trikothemden, hellblaue Schlüpfer, ein Paar graue und ein paar schwarze Strümpfe, schwarze abgetragene Schuhe. Zweckdienliche Angaben erbittet das 1. Kriminalkommissariat beim Polizeipräsidium Breslau.

Die Deutschlandflieger unterwegs.

Mehrere Flugplätze wegen Schlechtwetter gesperrt — Der Start der Schlesier.

Sonntag morgen starteten auf dem Flugplatz Rangsdorf bei Berlin von 15 NSFK-Gruppen 390 Maschinen zum größten luftsportlichen Wettbewerb aller Zeiten, zum Deutschlandflug 1938, der nach acht schweren Kampftagen am kommenden Sonntag in Wien, der Hauptstadt der deutschen Ostmark, endet.

Auf einer Strecke von 3 Millionen Kilometer — etwa 8000 Kilometer entfallen auf jedes einzelne Flugzeug — wird der Sieger ermittelt. Ihm winkt als höchste Auszeichnung der Wanderpreis des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring. Kurz vor dem Start sprach der Korpsführer des NSFK, Generalleutnant Christiansen, der, wie auch zehn NSFK-Gruppenführer, aktiver Teilnehmer ist, und eine Kette von drei Klemm-Kl. 35/504 des Reichsluftfahrtministeriums anführt, von Rangsdorf aus über die deutschen Sender zu den auf den Startplätzen angetretenen fliegenden Besatzungen, zum Bodenpersonal und zu allen deutschen Volksgenossen. Der Korpsführer schloß: Wir alle danken dem Führer, daß er uns die große Aufgabe gestellt hat. Und wir danken unserem Fliegerkameraden und Schirmherrn, Generalfeldmarschall Göring, daß er uns diese große Aufgabe vermittelte. Im Geist dieser Männer und unter den alten Hakenkreuzfahnen, der alten Kampfflagge des Nationalsozialismus wollen wir unseren Flug antreten.

Pünktlich um 8 Uhr gab Generalmajor Loerzer in Anwesenheit von höheren Offizieren der Luftwaffe, von SA- und SS-Führern das Startzeichen. An diesem ersten Tag des Deutschlandfluges haben die Teilnehmer im Verbandsflug in den vier verschiedenen Gruppen die Mindeststrecke von 1000 und 1300 Kilometer zurückzulegen und müssen bis 20.30 Uhr auf einem Tankhafen zur Übernachtung landen. In 130 Ketten zu je drei Flugzeugen stiegen die Teilnehmer auf 15 verschiedenen Flugplätzen des Reiches zu diesem Motorflug-Wettbewerb auf.

Schlesiens Deutschlandflieger,

die 7 Verbände aus dem Bereich der Gruppe Schlesien des NS-Fliegerkorps, sammelten sich zu diesem Start auf dem Flughafen Breslau-Gandau. Nach einer kurzen Ansprache des NSFK-Gruppenführers Sporleder gab um 8 Uhr im Auftrage des in Annaberg weilenden Gauleiters und Gauleiter-Stellvertreters Gauinspekteur Löwer den schlesischen Fliegern das Zeichen zum Start und im gleichen Augenblick rollten die ersten Maschinen über das Feld. Nach kurzer Zeit waren sämtliche 21 schlesischen Maschinen auf der Strecke.

Am ersten Tage hatten die schlesischen Flieger je nach der Stärke ihrer Maschinen im Verbande einen Streckenflug von 1000 bis 1200 Kilometer zurückzulegen. Die KL 25 hatten mit etwa 7 bis Flugstunden, die FW 44 mit 6 Flugstunden bei angenommenen Reisegeschwindigkeiten von 135 bezw. 165 Klm. zu rechnen. Da nur 90, bezw. 110 Liter getankt werden durften, hatten also die Maschinen unterwegs noch zweimal Tankplätze aufzusuchen.

Breslau wurde infolge der schlechten Wetterlage über Schlesien von Deutschlandfliegern nicht angeflogen. Infolge des gegen Mittag einsetzenden Regens wurden von den drei schlesischen Flugplätzen Gleiwitz und Hirschberg gesperrt. Am Nachmittag wurde zwar das Landeverbot für Gleiwitz aufgehoben, doch bestand für die Wettbewerbsteilnehmer bei dem strahlenden Sonnenschein im Norden und Südwesten keine Veranlassung, das Schlechtwettergebiet im deutschen Südosten aufzusuchen. Am Nachmittag landete nur ein einziger Verband aus Berlin-Rangsdorf mit dem NSFK-Gruppenführer Sauke in Breslau.

Startverbot wegen schlechten Wetters.

Über die Plätze München—Prien, Nürnberg, Erfurt, Dresden und Stuttgart mußte allerdings „O. B. J." verhängt werden. Das ist kein Geheimzeichen, sondern die international gebräuchliche Bezeichnung für Startverbot wegen zu unsichtiger Witterung. So konnten von diesen fünf Plätzen die Wettbewerber erst mit dreistündiger Verspätung, gegen 11 Uhr, starten; Für sie wird ein Teil der ersten Tagesaufgabe daher neutralisiert. Einer der am meisten aufgesuchten Übernachtungshäfen ist Hannover; dort trafen am Sonntagabend 120 Maschinen ein.

Generalfeldmarschall Göring zum Deutschlandflug.

Am Vorabend des Starts zum Deutschlandflug 1938 hielt der Schirmherr der deutschen Luftfahrt, Generalfeldmarschall Hermann Göring, über alle deutschen Rundfunksender eine Ansprache, in der er ausführte:

Dieser Flug soll ein Ansporn sein für das ganze deutsch Volk, sowie für die deutsche Jugend, um ihr zu zeigen, wie notwendig es ist, daß eine Nation eine starke Luftwaffe besitzt und diese Jugend solle verstehen, daß es an ihr liegt, ob die Luftfahrt stark und mächtig werden kann. Denn es ist das Vorrecht in Sonderheit der Jugend, Flieger Deutschlands zu sein.

Gleichzeitig soll dieser Flug auch ein neuer Beweis für die Bedeutung der Luftfahrt sein. Er führt wiederum über alle deutschen Lande. Aber ein neues, schönes Moment ist hinzugekommen. Zum ersten Male werden die Deutschlandflieger über Großdeutschland fliegen, zum ersten Male brausen sie auch über die befreite Ostmark und bringen ihr die Grüße der deutschen Luftfahrt. Schon in den ersten Tagen der Befreiung brausten die gewaltigen Stahlgeschwader der deutschen Luftwaffe über Österreich hin und brachten Kunde von der Befreiung. Jetzt sind es die Sportflieger, die Grüße überbringen und unseren österreichischen Brüdern den hohen Stand und den frischen Geist der deutschen Fliegerei zeigen sollen.

Von den Teilnehmern verlange ich höchsten Einsatz und größtes Können. Sie müssen überzeugt sein, daß außer Wagemut auch die notwendige Einsicht herrschen muß. Nicht allein persönlicher Mut soll hier unter Beweis gestellt werden, sondern ebenso wichtig, noch weit wichtiger sogar ist es, die Lösung der gestellten Aufgaben herbeizuführen. Diese Aufgaben werden und sollen nicht leicht sein, denn es ist eine Prüfung höchster Leistung, die an die Teilnehmer gestellt wird. Ich selbst habe volles Vertrauen zu meinen Fliegern und weiß, daß sie auch in diesem Fluge wieder das äußerste hergeben werden. Ich habe um so mehr Vertrauen, als ich die deutsche Sportfliegerei unter der bewährten Leitung und Führung des Generalleutnants Christiansen weiß. Ich weiß aber auch daß darüber hinaus die vorzügliche Organisation den Flug vorbereitet hat und durchführen wird. Indem ich nun den Start freigebe, wünsche ich aus vollem Herzen der Veranstaltung vollen Erfolg und allen meinen Fliegern die Siegespalme. Heil Hitler!

Inbetriebnahme von Reichsautobahn-Anschlußstellen

Breslau und drei weitere Anschlußstellen dem Verkehr übergeben.

Am Sonnabendnachmittag wurde die endgültige Anschlußstelle Breslau an die Reichsautobahn Breslau—Sagan durch die Eröffnung der Zubringerstraße, die am Ende der Straße der SA in Breslau beginnt, in Betrieb genommen. Damit hat für die Fahrer von und nach Breslau die bisherige langwierige Durchfahrt durch Klettendorf ihr Ende gefunden.

Die Zubringerstraße beginnt in Höhe des Reichssenders Breslau, läuft weiter im Zug der Waldenburgerstraße, verläßt diese an der Straße Am Turnierplatz und verläuft von hier aus nach Überquerung der Lohe, zweier Anschlußgleise der Zuckerfabrik Klettendorf, der Bahnhofstraße und eines Feldweges nach der Anschlußstelle der Reichsautobahn in Bettlern. Bei den Erdbewegungsarbeiten wurde bekanntlich kurz vor der Lohe ein umfangreiches altes Bernsteinlager entdeckt. Die Zubringerstraße hat eine Fahrbahnbreite von 9,00 Meter. Beiderseitige Schutzstreifen ermöglichen eine Verbreiterung auf 12 Meter. Im vorderen Teil sind zwei Fahrbahnen vorgesehen. Die Ausführung der zweiten Fahrbahn bleibt jedoch einem späteren Zeitpunkt vorbehalten. Neben dem Fahrdamm sind Rad- und Fußwege für beide Richtungen vorgesehen, außerdem ist an der östlichen Seite ein Reitweg angelegt. Die Eröffnung der Straße erfolgte im Rahmen einer schlichten Feier.

Gleichzeitig mit der Anschlußstelle Breslau wurden in Schlesien drei weitere Anschlußstellen der Reichsautobahnstrecke Breslau—Liegnitz—Bunzlau—Sagan dem öffentlichen Verkehr übergeben, und zwar die Anschlußstelle bei Kanth (Kilometer 15,7), Groß-Baudiß (Kilometer 40,7) und Neuhammer (Kilometer 125).

Freiwillige für die Luftwaffe.

Einstellungen bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe am 17. und 18. April 1939.

Für die Frühjahrseinstellung 1939 werden Freiwillige benötigt. In erster Linie werden Bewerber, die sich zu viereinhalbjähriger Dienstzeit bereit erklären, berücksichtigt. In beschränkter Zahl können auch Freiwillige, die nur zu einer zweijährigen Dienstverpflichtung bereit sind, eingestellt werden.

Bewerber aus folgenden Berufsgruppen werden bevorzugt berücksichtigt: bei der Fliegertruppe: Maschinenschlosser, Motorenschlosser, Bauschlosser, Feinmechaniker, Kraftfahrer mit Führerschein I, II oder III, Büchsenmacher, Vermessungstechniker, Kartographen, Optiker, Photographen, Gas- und Wasserinstallateure, Kupferschmiede, Technische Zeichner, Elektriker.

Bei der Luftnachrichtentruppe: Elektromechaniker, Mechaniker, Funker, Radiotechniker, Telegraphenbauhandwerker, Fernmeldetechniker, Telegraphenmechaniker, Telegraphenarbeiter, Uhrmacher, Zeichner, Schreiber, Motor- und Autoschlosser, Kraftfahrer mit Führerschein I, II oder III

Die Bewerbungsgesuche sind: für die Fliegertruppe an die Flieger-Ersatzabteilung 13 Weimar-Nohra oder an die Flieger-Ersatzabteilung 23 Oschatz, für die Luftnachrichtentruppe an die Luftnachrichten-Abteilung I/13 Dresden-Klotzsche oder an die Luftnachrichten-Ersatzabteilung II/13 Nordhausen zu richten.

Gesuche, die nach dem 5. Juli 1938 eingehen, dürfen bestimmungsgemäß nicht mehr berücksichtigt werden. Nähere Auskünfte erteilen alle Wehrersatz-Dienststellen.

Einstellung im Herbst 1939.

Bewerber, die ab Herbst 1939 freiwillig bei der Luftwaffe dienen wollen, melden sich schon jetzt bei einem der genannten Annahmetruppenteile.

Außerdem stellt im Herbst 1939 auch die Flakartillerie Freiwillige ein. Zuständig ist die den Bewerbern nächstgelegene Flakabteilung.

Der Führerschein des Kraftfahrers

Ras **ist sein Ehrenschild.**

Verkehrsstrafen sind häßliche Flecken darauf.

Was bringt der Rundfunk

Reichssender Breslau.

Deutschlandsender: Donnerstag, 26. Mai:

5.00: Königsberg: Musik für Frühaufsteher. 6.00: Königsberg: Frühkonzert. Dazw. 6.20: Wettermeldungen für den Deutschlandflug 1938. 8.00: Wetter; anschl. Froher Melodienreigen. Schallpl. 9.00: Blasmusik. — 10.00: Himmelfahrtsmorgen ohne Sorgen. 11.15: Seewetterbericht.

11.30: Musik zur Unterhaltung. Dazw. Hörberichte vom Hindenburg-Gepäckmarsch. — 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Breslau: Musik zum Mittag. 14.00. Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Deutschlandflug 1938. Hörberichte von den Geschicklichkeitsprüfungen in Berlin-Rangsdorf. 15.15: Zur Unterhaltung.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Sturz über den Schatten. Eine heitere Erzählung von Ernst Stimmel. — 18.00: Otto Dobrindt spielt. 19.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. 19.10: Musikalische Kurzweil. — 19.35: Deutschland-Sportecho. — 19.50: Wettermeldungen für den Deutschlandflug 1938.

20.00: Bitte zu vergleichen. Das siebente Gebot in der Musik. Zwei lustige musikalische Stunden. 22.00: Tages- und Wetternachrichten. 22.15: Kurzbericht vom 5. Tag des Deutschlandfluges. 22.20: Königsberg: Ostpreußen- und Wehrkreis-Turnier 1938. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Dazw. 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert. 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender: Freitag, 27. Mai.

10.00: Der Goldmacher Johann Friedrich Böttger. Hörspiel. 10.30: Königsberg: Rundfunkberichte von der körperlichen Ausbildung der Jungmannen an der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Stuhm. — 10.45: Sendepause.

12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Brita und die Eisbären. Ein Jungmädelspiel.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Französische Arien und Lieder. 18.25: Orgelmusik aus dem Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums. 18.45: Friedr. Burgdörfer spricht über die Bedeutung der kommenden großen Volkszählung. 19.10: Nette Erinnerungen. 20.00: Deutschlandecho. —

20.15: Wien: Abendmusik. 21.00: Der rote Unterrock. Ein Lustspiel von Hermann Boßdorf. 22.15: Kurzbericht vom 6. Tag des Deutschlandfluges 1938. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Stuttgart: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00: Stuttgart: Beschwingte Weisen.

Deutschlandsender: Sonnabend, 28. Mai:

10.00: Alexander von Humboldt. Hörspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.

12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. — 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten.

16.00: Frankfurt: Heitere Laune — Froher Klang. 18.00: Musikalische Kurzweil. — 18.45 Sport der Woche. 19.10: Schön ist die Welt.

20.00: Maitanz. 22.20: Internationale Luftfahrtausstellung in Belgrad. Hörberichte vom Eröffnungstag. 22.35: Bericht vom vorletzten Tag des Deutschlandfluges 1938. 23.00: München: Wir tanzen in den Sonnentag. 24.00: Frankfurt: „Links — zwei, drei — Rechts — zwei, drei." Tanzmusik. Aufnahme.

Deutschlandsender.

Breslau: Donnerstag, 26. Mai:

5.00: Königsberg: Musik für Frühaufsteher. 6.00: Königsberg: Frühkonzert. — 8.00: Schlesischer Morgengruß. 8.10: Volksmusik. Schallplatten 8.50: Nachrichten. 9.00: Römisch-katholische Morgenfeier. 9.30: Kleines Konzert. 10.10: Volkstänze der Nationen. 10.40: Wanderlieder. Schallplatten. 11.00: Bielitz: Chorkonzert.

12.00: Musik am Mittag. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Ich möcht' ein schönes Grüngewand. Ein Spiel um den Pflanzenschutz. 14.40: Hinaus ins Grüne. Schallplatten. 15.40: Blüchers Reitergefecht bei Haynau.

16.00: Königsberg: Nachmittagskonzert. — 18.00: Österreich in der deutschen Geschichte. Buchbesprechung. 18.20: Gleiwitz: Klavierkonzert. 18.45: Schichtwechsel. Kurzerzählung von O. F. Heinrich. 19.10: Gleiwitz: Oberschlesien berichtet . . . . 19.25: Musik für Dich. Eine bunte Reihe. Schallplatten.

20.00: Beliebte Melodien am Abend. 22.15: Weltpolitischer Monatsbericht. Aufnahme. 22.35: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00: Danzig: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge

Breslau: Freitag, 27. Mai:

10.00: Königsberg: Du bist das Maß des Gelingens. Szenen zum Vierjahresplan. — 10.30: Königsberg: Rundfunkberichte von der körperlichen Ausbildung der Jungmannen an der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Stuhm.

12.00: Bremen: Musik am Mittag.

16.00: Musikalischer Spaziergang am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Duell mit Dr. Eisenbart. Erzählung von Hans Ullrich. 18.00: Das Opfer des Kagasama San. Eine Geschichte aus dem modernen Japan. — 18.20: Gleiwitz: Werkende Hände: 3 Der Bergmann. 18.30: Frühlings-Rhythmus. Schallplatten. 18.55: Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt. 19.10: Sozialismus des Herzens. Hörbilder aus dem deutschen Alltag.

20.00: Leobschütz OS: Musik zum Feierabend. 21.00: Tonbericht vom Tage. 21.15: Deutsche im Ausland, hört zu! Deutsche Leistung für fremdes Volkstum. Bauern schufen blühendes Land 22.20: Worüber man in Amerika spricht. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Königsberg: Spätnachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Sonnabend, 28. Mai:

12.00: Wien: Mittagskonzert. 15.00: Drei schöne Jungenbücher. 15.10: Der Flug ist das Leben wert! Hörfolge um Marga von Etzdorf. 15.50: Der Münsterkletterer Erzählung von Heinz Steguweit.

16.00: München: Froh und heiter. Lustiges musikalisches Allerlei. 18.00: Olympia im Tierreich. Ein sonderbares Erlebnis. — 18.20: Lieder von Hugo Wolf. 18.35: Die gute alte Wiege. Kulturgeschichtliche Betrachtungen. 19.10: Gleiwitz: Deutsches Leben im Ostraum. Annaberg Eine Hörfolge um Oberschlesiens Heldenberg. In einer Pause: Rundfunkberichte über die feierliche Eröffnung des Schlesischen Musikfestes.

20.00: Hindenburg OS: Vom schlesischen Musikfest. Konzert. In einer Pause: Rundfunkberichte über die feierliche Eröffnung 22.20: Berlin: 1. Internationale Luftfahrtausstellung in Belgrad. 22.35: München: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00: Nachtmusik zur Unterhaltung. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Statt Karten!

Herzlichsten Dank auf diesem Wege für alle liebevolle Anteilnahme anläßlich des so schnell erfolgten Todes meines lieben Mannes u. unseres guten Vaters, des

Erbhofbauern Robert Keller

für die so überaus reichen Kranzspenden, Beileidsbeweise, das zahlreiche Grabgeleit, den Herren von der Landesbauernschaft, der Freiwilligen Feuerwehr, den Herren Pfarrer Fuhrmann sowie Kantor Meier und dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge.

Ströbel, den 23. Mai 1938.

Maria Keller, geb. Seppelt
und Kinder.

Heiratsmarkt Gorkau-Rosalienthal.

Himmelfahrt, 26. Mai:

Großes Militärkonzert

ausgeführt vom gesamten Musikkorps des Inf.-Regts., Schweidnitz. Leitung: Musikmeister Engel.

Von 8—10 Uhr: Frühkonzert, 11—2 Uhr: Mittagskonzert.
Eintritt: 0,25 Mk. Diese Karte gilt für den ganzen Tag.
Ab 2½ Uhr: das große Nachmittagskonzert. Eintritt: 0,50 Mk., Kinder die Hälfte.

Tanz in sämtlichen Sälen sowie in der neuerrichteten Glasveranda.

Am großen Parkplatz: Paschwiese.

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:

Am 24. 5., um 9 Uhr in Berghof-Mohnau, Bieterverf. Gasthaus Hielscher,
1 Klavier, 1 Registrierkasse, 1 Nähmaschine,
um 11 Uhr in Jordansmühl, Bieterverf. Hotel „Preuß. Krone",
1 Standuhr, 1 Ladentisch-Glasaufsatz, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Glasschränkchen, 5 Regulators, 1 Eckbüfett,
um 12 Uhr in Stilngau, Bieterverf. Gasth. das.,
1 Büfett, 1 Sofa, 1 Polstersessel.

Menge, Obergerichtsvollzieher
Zobten.

Im Forsthaus Bankwitz,
jetzt Burghübel, sind
gute Federbetten
und **Hausrat**
zu **verkaufen.**

Herren-Kleidung
Anzüge / Mäntel / Hosen
Wasch-Kleidung
Berufs-Kleidung
Große Auswahl in 5 Stockwerken
Eigene Groß-Herstellung daher äußerst preiswert
Maß-Abteilung
Oskar Dehmel
Neumarkt 45
Breslau 1

Eine kleine Anzeige hilft immer zum Erfolg.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Nur Himmelfahrt

Donnerstag, den 26. Mai, ½5 und ½9 Uhr:

Der staatspolitisch und künstlerisch wertvolle Film

Das Schicksal eines jungen Lebens!

Dazu der große Tag von Hamburg

Max Schmeling boxt gegen **Steve Dudas,**
Walter Neusel gegen **Ben Foord.**

Im Beiprogramm:

Spanien in Flammen. Der Kampf um das neue Spanien.

Schauburg Zobten.

Jugendliche zugelassen!

Evangelische Kirchennachrichten.

Christi Himmelfahrt, 26. Mai 1938, 9 Uhr: Festgottesdienst, 10 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. — Exaudi, 29. Mai 1938, 9 Uhr: Predigtgottesdienst, 10 Uhr: Kindergottesdienst.

Reinhaltung der Straßen.

Die Polizeiverordnung vom 11. Februar 1937 schreibt vor im

§ 1.

Die in der Ortssatzung, betreffend die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege in der Stadt Zobten am Berge, vom 25. Juli 1927 vorgeschriebene Reinigung der in der geschlossenen Ortslage der Stadt Zobten am Berge belegenen öffentlichen Wege, einschließlich der Rinnsteine, Rinnsteinüberbrückungen und der Bürgersteige hat zu erfolgen, so oft dies erforderlich ist, um sie dauernd in sauberem Zustande zu erhalten, mindestens aber jeden Mittwoch und Sonnabend.

§ 3.

Vieh, insbesondere Federvieh, darf auf den Straßen und öffentlichen Plätzen nicht frei umherlaufen.

Ich bitte um Beachtung dieser Bestimmungen. Zur Reinigung gehört auch die Beseitigung des Graswuchses. Die Polizeiorgane haben Anweisung erhalten, Uebertretungen durch gebührenpflichtige Verwarnungen zu ahnden.

Zobten am Berge, am 20. Mai 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Betrifft: Obstbaumspritzungen an Reichs- und Landstraßen I. Ordnung.

In der Zeit **von Anfang Mai bis Mitte Juni** werden auf allen Reichs- und Landstraßen I. Ordnung Schwefelkalkarsenspritzungen an den Obstpflanzungen durchgeführt werden, um einer etwaigen Schädlingsplage in diesem Jahre vorzubeugen. Da auch die Grasnarbe in den Straßengräben von der Spritzflüssigkeit getroffen wird, ist der Grasschnitt zu Grünfutterzwecken für die Zeit **von mindestens 3 Wochen** nicht zu verwenden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, für alsbaldige ortsübliche Bekanntmachung Sorge zu tragen.

Breslau, den 9. Mai 1938.

Der Landrat.

Veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 18. Mai 1938.
Der Bürgermeister. Schnabel.

Ausgabe von Zusatzscheinen für Konsummargarine.

Am **Mittwoch, den 25. Mai 1938, von 8—11½ Uhr** findet im Rathaus (Dienstbüro der DAF.) eine weitere Ausgabe von Zusatzscheinen für Empfänger von Reichsverbilligungsscheinen und Konsummargarinescheinen statt, soweit bei der im April d. J. erfolgten Ausgabe nicht für jeden Empfänger ein Zusatzschein ausgehändigt worden ist. Wenn also z. B. für 4 Bezugsscheinempfänger 2 Zusatzscheine ausgehändigt wurden, können noch 2 Zusatzscheine verabfolgt werden. Mehr als ein Zusatzschein je Person wird nicht verabfolgt.

Zobten am Berge, den 21. Mai 1938.
Der Bürgermeister. Schnabel.

Bekanntmachung
betr. Sonntagsarbeit in Kraftfahrzeugwerkstätten.

Auf Grund des § 105e der Reichsgewerbeordnung genehmige ich für die Stadtkreise Breslau und Brieg und die **Landkreise Breslau**, Brieg, Guhrau, Militsch, Namslau, Neumarkt, Oels, Ohlau, Schweidnitz, Strehlen, Trebnitz, Groß-Wartenberg und Wohlau, daß in Werkstätten für Kraftfahrzeuge an allen Sonn- und Feiertagen über 18 Jahre alte Gefolgschaftsmitglieder mit dem Abschleppen und Bergen beschädigter Kraftfahrzeuge, dem Ein- und Ausfahren der Fahrzeuge und der Wiederherstellung der Fahrbereitschaft unter folgenden Bedingungen beschäftigt werden dürfen:

1. Arbeiten zur Wiederherstellung der Fahrbereitschaft dürfen nur vorgenommen werden, soweit sie zum sofortigen Gebrauch der Fahrzeuge notwendig sind.
2. Zugelassen zum Bereitschaftsdienst sind alle Betriebe, die den Hilfsdienst technisch einwandfrei durchführen können, d. h. über die notwendigen Hilfsgeräte verfügen. Die Entscheidung über die Zulassung trifft die Innung mit Zustimmung des Gewerbeaufsichtsamtes.
3. Die zugelassenen Betriebe üben an den einzelnen Sonn- und Feiertagen den Bereitschaftsdienst nach einem Plan aus, der von der Innung aufzustellen ist und der Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes bedarf.
4. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Gewerbeaufsichtsamt und Innung entscheidet der Regierungspräsident.
5. Die Arbeitszeit darf ausschließlich der Pausen die Dauer von 8 Stunden nicht überschreiten.
6. Gefolgschaftsmitglieder, die an Sonntagen mehr als drei Stunden beschäftigt werden, sind am nächsten Sonntag mindestens 18 Stunden oder an jedem dritten Sonntag mindestens 36 Stunden von der Arbeit freizustellen.
7. Ueber die Beschäftigung von Gefolgschaftsmitgliedern an Sonn- und Feiertagen ist ein Verzeichnis zu führen, in das die Namen der Beschäftigten, die Sonn- und Feiertage, an denen sie beschäftigt werden, und die Dauer ihrer Beschäftigung einzutragen sind.
8. In jedem Betriebe, der von dieser Genehmigung Gebrauch macht, ist ein Abdruck oder eine Vervielfältigung dieser Genehmigung an sichtbarer Stelle auszuhängen.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. April 1938 in Kraft und an die Stelle meiner Bekanntmachung vom 30. Juni 1937 (Reg.-Amtsblatt S. 171).

Breslau, den 5. März 1938.
Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.
Zobten am Berge, am 21. Mai 1938.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Kampf den Wespen.

Wie oft werden nicht die Wespen verwünscht, wenn sie im Spätsommer bei der Fruchternte in Scharen den Pflücker umsäumen oder beim Einkochen von Obst in der Küche stören. Es werden Fanggläser aufgehängt, und freudig wird gemeldet, daß sich schon einige Hundert Wespen gefangen hätten. Wenn man aber bedenkt, daß jedes Wespennest 5000 bis zu 6000 Bewohner hat, so macht das gar nichts aus. Die beste Zeit, die Wespen zu bekämpfen, ist das Frühjahr. Jede Wespe, die jetzt fliegt, ist ein Weibchen, das sich erst sein Nest gründen will. Während also im Spätsommer Hunderte von Wespen nichts ausmachen, vernichtet man jetzt mit der getöteten Wespe Tausende zu erwartende Nachkömmlinge.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung).

Der heutigen Auflage d. Bl. liegt eine Beilage der Firma Barasch, Inh. Münstermann & Haedecke, Breslau, Ring, bei.

Der Herr auf Wolperode

Roman von Hans Herbst

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

24

Er hatte sich nicht früher freimachen können, da er als Leiter der Lehrkurse unentbehrlich geworden war. Er hatte eigentlich schon in der Weihnachtswoche kommen wollen, aber da war er ein paar Tage stark erkältet gewesen, so daß er seine Reise damals unterlassen mußte.

Nun wollte er die kurzen Osterferien dazu benutzen, um zwischen sich und Else Brügmann Klarheit zu schaffen, denn er liebte dieses herzige Mädchen. Darüber war er sich schon lange klar geworden.

Walter Brügmann erwartete ihn auf dem Bahnsteig.

Die Begrüßung der beiden Freunde war wie immer überaus herzlich.

„Also, wie steht es denn nun um dich, mein Junge?" fragte Walter, und schob seinen Arm unter den des Freundes. „Wird denn nun Verlobung gefeiert?"

Der blonde Friese seufzte.

„Ach, Walter... das liegt doch nicht an mir", erwiderte er mit einem verlegenen Lächeln.

„Doch nur an dir", lachte Walter und schlug ihm kräftig auf die Schulter. „Natürlich mußt du um Elses Hand anhalten."

„Ja... das ist es ja", meinte Hinrich zaghaft. „Ich bin mit den besten Vorsätzen abgereist. Aber jetzt, wo die Entscheidungsstunde immer näher rückt, da bekomme ich einen richtigen Bammel. Wie ich meine Bewerbung vorbringen soll, ist mir jetzt eigentlich völlig schleierhaft. Sage mal, wie hast du es denn angestellt, als du dich deiner Hildegard erklärtest? Hast du da auch solche Beklemmungen wie ich gehabt?"

„Absolut nicht", erklärte Walter amüsiert. „Die Sache war höchst einfach mit meiner Hildegard. Wir haben uns beim Schlittschuhlaufen gefunden. Auf dem Neuen See im Berliner Tiergarten, weißt du. Wir hatten uns doch während meines vierwöchigen Aufenthaltes dort kennengelernt. Sie glitt plötzlich aus und wäre hingefallen, wenn ich sie nicht gerade noch in meinen Armen aufgefangen hätte. Da lag sie nun einen Augenblick an meiner Brust und na, das andere kam ganz von selbst."

Hinrich nickte.

„Na ja, das ist ja nun alles recht schön und gut, aber jetzt gibt's doch kein Eis mehr", meinte er naiv.

„Dann warte doch bis zum nächsten Winter!" neckte Walter den Freund.

„Ausgeschlossen!" protestierte Hinrich lebhaft. „Ich muß die Sache jetzt ins reine bringen. Hätte ich doch bloß zu Weihnachten herkommen können. Vielleicht hätte es da schon geklappt."

„Na, warum soll es denn jetzt nicht klappen?" ermunterte Walter seinen zaghaften Freund. „Es wird sich schon eine Gelegenheit bieten. So zum Beispiel auf einem Spaziergang."

„Ja, gewiß! Ob aber Else da so plötzlich ausgleiten wird und hinfallen, das ist doch noch sehr fraglich", meinte Hinrich nachdenklich.

„Na, Menschenskind... dann ergreifst du einfach eine andere sich bietende Gelegenheit", sagte Walter energisch. „Wie kann ein ausgewachsener Mensch sich überhaupt mit solchen Dingen den Kopf zerbrechen. Also, das ist mir schleierhaft! Mensch, mache dir doch keine überflüssigen Kopfschmerzen darüber. Das kommt doch alles ganz von selbst, mein Junge!" Sie hatten den Zug nach Celle erreicht. „Also guten Rutsch! Zu Ostern sind wir draußen in Henningsfelde. Ich bitte mir aus, daß du mir als frischgebackener Bräutigam entgegentrittst, sonst helfe ich ganz gehörig nach." Er bugsierte den Freund in den bereitstehenden Zug. „In Wolperode aussteigen", instruierte er Hinrich, der umständlich seine beiden Handkoffer verstaute. „Da wird du mit dem Wagen abgeholt. Vielleicht ist Else mit dem Fuhrwerk am Bahnhof und fährt dich nach Henningsfelde. Dann ergreife die Gelegenheit gleich beim Schopfe und sprich dich mit ihr aus."

„Ja, du sagst das alles so leicht hin", meinte Hinrich und trat an die Tür des Abteils. „Aber ich bin in solchen Dingen so ungelenk. Ich habe direkt Hemmungen. Und dabei ist es mir zur Gewißheit geworden, daß ich ohne Else nicht mehr leben kann."

„Na, also... dann würde ich mir doch an deiner Stelle auf dem schleunigsten Wege Klarheit schaffen. Stell dich doch nicht so ungeschickt an. Denke immer daran, daß der Zufall die beste Gelegenheit bietet." Walter reichte dem Freund die Hand zum Abschied hin, da der Aufsichtsbeamte soeben das Zeichen zur Abfahrt gegeben hatte.

Der Zug fuhr aus der Halle. Hinrich winkte noch lange aus dem Fenster, dann machte er es sich bequem und dachte lange über die ermunternden Worte seines Freundes nach.

*

Nach einer Stunde Bahnfahrt kam die Station Wolperode in Sicht.

Hinrich beugte sich erwartungsvoll aus dem Fenster und bemerkte zu seiner riesigen Freude, daß die Ersehnte schon auf dem Bahnsteig stand.

Das Herz hüpfte ihm vor Freude; gleichzeitig aber überkam ihn eine fürchterliche Angst vor dem Kommenden. Wenn nun das geliebte Mädchen seine Gefühle nicht erwidern würde? Was dann? Diese Möglichkeit mußte er doch auf jeden Fall erwägen! Dann würde ihm doch der Aufenthalt in Henningsfelde zur Unmöglichkeit werden! Diese Erwägung brachte seinen Vorsatz, eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, wieder ins Wanken. Es schien also das ratsamste zu sein, erst am Tage seiner Abreise — also in acht Tagen — sich Gewißheit zu verschaffen. Ob das wirklich das ratsamste war? Der arme Hinrich fand keinen Ausweg. Zum Glück für ihn unterbrach auch in diesem Augenblick der Ruf: „Wolperode... eine Minute Aufenthalt!" seine Erwägungen.

Hinrich ergriff seine Handkoffer und stieg aus dem Zuge.

Else hatte den Ankommenden schon erblickt und war an das Abteil getreten. Sie begrüßte ihn herzlich.

„Ich fahre Sie zu meinen Eltern", sagte sie dann, und deutete nach der Landstraße hin, wo der kleine Jagdwagen mit den beiden Rappen stand.

„Das ist aber nett von Ihnen", sagte Hinrich und lächelte verlegen. „Da können wir wohl meine Malsachen gleich mitnehmen?"

Als Else das bejahte, gingen sie schnell an den Gepäckwagen, um die Geräte des Malers in Empfang zu nehmen. Alles wurde mit Hilfe des einzigen Bahnbeamten auf dem Wagen untergebracht.

Else bestieg den Kutschbock: Hinrich setzte sich an ihre Seite, dann ging die Fahrt los.

Fortsetzung folgt

Der Führer gab den Befehl zur Umgestaltung Münchens.

Feierlicher Auftakt zu den Arbeiten an der Untergrundbahn zur Neugestaltung der Hauptstadt der Bewegung.

Die Stätte des festlichen Arbeitsbeginns für die Neugestaltung Münchens war der Straßenzug, der im Süden der Stadt gelegenen Lindwurmstraße. Vom Sendlinger Torplatz aus war diese Stätte in den Vormittagsstunden des 22. Mai das Ziel der Volksgenossen. Hier gab der Führer am Sonntag das Zeichen zum Beginn der umfassenden Arbeiten. Mit brausenden Heilrufen wurde Adolf Hitler empfangen.

Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner

wandte sich mit einer Ansprache an den Führer, in der es u. a. heißt: In sieben Jahren muß München fertig sein, und zwar als eine der schönsten Städte Deutschlands und der ganzen Welt. Sie, mein Führer, haben München wieder zu einer deutschen Stadt, zur Stadt der deutschen Kunst gemacht! Sie haben München zur Hauptstadt der größten deutschen Einigungsbewegung aller Zeiten erhoben. Sie haben in einer denkwürdigen Reichstagsrede vor aller Welt Ihren Willen zum Ausbau der Hauptstadt der Bewegung verkündet.

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller

sprach über das Bauvorhaben der Reichsbahn. Von Westeuropa zieht ein gewaltiger Verkehrsstrom über München hin, der sich nach Italien und über Wien nach dem Balkan hin erstreckt. Dieser gewaltige Verkehrsstrom hätte unter den bisherigen Bedingungen niemals fließen können. Erst durch die Hinauslegung des Münchener Bahnhofs haben wir die Möglichkeit gehabt, einen Durchgangsbahnhof zu schaffen, der den Verkehr nach dem Südosten abwickelt. Der Minister bat dann den Führer, den Befehl zum Arbeitsbeginn zu geben.

Der Führer

In einer immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Ansprache, in der er die Bedeutung und die Notwendigkeit des kommenden Ausbaus Münchens schilderte, gab der Führer den Befehl zum Beginn der großzügigen Bauarbeiten. Er führte u. a. aus:

„Nachdem schon in den letzten fünf Jahren eine Reihe baulicher Aufgaben in München in Angriff genommen worden ist, und zum Teil bereits ihre Lösung erfahren hat, setzt mit dem heutigen Tage eine neue und, wie ich überzeugt bin, die größte Arbeit zum Ausbau und zur Verschönerung dieser Stadt ein. Die Aufgabe, die wir uns zu lösen vorgenommen haben, war seit Generationen gestellt." Der Führer wies daraufhin, daß schon vor dem Kriege die Erkenntnis vorhanden war, daß der Bahnhof nicht ausreichte und eine Untergrundbahn notwendig sei. Auch der Massenandrang der Kraftwagen verlange eine Lösung des Verkehrsproblems.

„Es ist nun heute unsere Aufgabe, diese Verkehrsunsicherheit vorauszusehen und für ihre Bewältigung zu sorgen, statt zu warten, bis eine Katastrophe eintritt und es dann kaum mehr möglich sein wird, der Probleme noch Herr zu werden. Ich möchte an dieser Stelle den Herren der Reichsbahn, insbesondere ihrem genialen Chef Dr. Dorpmüller danken, daß sie nicht mit halben Zielsetzungen gekommen sind, sondern ein großes Problem großzügig anfaßten und seine Durchführung nun sicherstellen.

Die Stadt erhält damit ein vorbildliches Verkehrsnetz von Schnellbahnen, die die ganze Umgebung mit dem Zentrum verbinden werden. Es wird dann möglich sein, in wenigen Jahren aus dem inneren Stadtkern die Trambahn zu entfernen und damit vielen Straßen eine größere Ruhe zu geben, als es heute der Fall ist. Ich möchte dabei gleich bemerken, daß es natürlich in den nächsten Jahren in einigen Straßen vorübergehend tumultuös zugehen wird. Das haben andere Großstädte auch mitmachen müssen!

Wir haben diese Verkehrsaufgaben der Stadt nunmehr entschlossen einer großzügigen Lösung zugeführt und soweit kennen Sie mich: Was hier angefangen wurde, wird auch fertiggestellt! (Langanhaltende Beifallskundgebungen.) Spätestens in fünf bis sechs Jahren wird diese Aufgabe restlos gelöst sein. München wird dann ein hervorragendes Verkehrsnetz für den Massenschnellverkehr besitzen und vor allem eine Reihe gewaltiger Bahnanlagen, an der Spitze den neuen großen Zentralbahnhof sein eigen nennen können.

Dasselbe, was hier geschieht, wird auch Berlin erleben, und ich möchte wünschen, daß die beiden Städte in einen edlen Wettbewerb eintreten, in dem Sinne, daß die eine versucht, die andere in der Erkenntnis der Notwendigkeit der gestellten Aufgaben zu übertreffen.

Die Lösung der Verkehrsaufgaben ist der erste Grund für die großen Arbeiten, die besonders in Berlin, in München und in Hamburg in Angriff genommen worden sind.

Der zweite Grund ist folgender: Es war bisher in den deutschen Landen so üblich, daß jeder baute, wie und wo er bauen wollte. Dadurch entstand jene Zerrissenheit in der Gesamtgestalt der deutschen Städte. Glauben Sie, daß jemals eine Ludwigstraße entstanden wäre, wenn man nicht damals den Münchener Bürgern und den sonstigen Instituten der Stadt freigestellt hätte zu bauen, wie Sie wollen?! Große Baulösungen sind immer nur durch eine einheitliche Planung entstanden und so soll es auch heute wieder werden! Es kommt hier noch eine planmäßige Sicherstellung jener Bauten hinzu, die für die Erhaltung des Charakters Münchens als Kunststadt notwendig sind.

Drittens: Wir wollen, daß diese Aufgaben gelöst werden aus einem Geist heraus, der unserer Zeit entspricht, denn unsere Zeit ist bestimmt durch die Sorge für die Zukunft des deutschen Volkes. Ich möchte, daß diese Arbeiten, die wir heute vollbringen, auch noch nach Jahrhunderten groß genug sind.

Als Nationalsozialist habe ich mich vom ersten Tage an losgesagt von jener bürgerlich trägen Gesinnung, die erklärt: „Jawohl, diese Straße muß gebaut werden, aber das sollen einmal unsere Kinder machen!" Ich habe mich immer zu dem Grundsatz bekannt, es darf kein Problem geben, das gelöst werden muß, und das nicht wir selber lösen! (Stürm. Zustimmung.)

Wenn wir nun mit der gewaltigen Arbeit beginnen, dann erkennen wir immer wieder, daß das alles nur möglich ist, weil die geballte Kraft eines 75-Millionen-Volkes dahinter steht. Nicht Berlin baut Berlin, nicht Hamburg baut Hamburg, nicht München baut München und nicht Nürnberg baut Nürnberg, sondern Deutschland baut sich seine Städte, seine schönen, seine stolzen, herrlichen Städte!

Und deshalb denken wir in dieser Minute alle wieder an unser Deutschland, dem wir ergeben und dem wir verschworen sind mit Leib und Seele. Und damit soll im Gedenken an Deutschland auch diese Arbeit beginnen."

Arbeitstagung Steine und Erden.

Dr. Ley sprach zu 10 000.

Eine Großkundgebung in Düsseldorf, an der etwa 10 000 Angehörige der verschiedenen Industrien, vor allem der Fachgruppe Steine und Erden teilnahmen, und zu der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sowie Gauleiter Florian erschienen waren, bildeten den Höhepunkt und gleichzeitigen Abschluß der Reichsarbeitstagung des Fachamtes Steine und Erden. Dr. Ley legte dar, daß Adolf Hitlers großes soziales Werk langsam von Jahr zu Jahr wachsen werde. Wesentlich allem sei, daß Arbeiter und Unternehmer zusammenarbeiten müßten nach den Gesetzen der Vernunft und der Einsicht, um ihre Sorgen zu meistern. Nachdem Dr. Ley noch ein Bild von dem Leistungswettkampf gegeben hatte, schloß er seine Ausführungen mit der Erklärung daß das Großdeutsche Reich als ein Block von 75 Millionen Menschen für sich die gleichen Lebensmöglichkeiten beanspruche wie die übrige Welt.

Millionenwerte nicht versteuert.

6½ Jahre Zuchthaus und 8,7 Millionen RM. Geldstrafe.

Die Justizpressestelle teilt mit: Eine Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte heute den Oberbaurat a. D. und früheren Generaldirektor der Deutschen Continental Gas-Gesellsetzter Vermögenssteuer- und Einkommenssteuerhinterziehung, ferner wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue, Devisenvergehens, aktiver Bestechung, versuchten Betruges und anderem unter Bildung einer Gesamtstrafe zu sechs Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und zu Geldstrafen von insgesamt mehr als 8 700 000 RM.

Walter Heck wurde wegen Beihilfe zu den Steuerhinterziehungen und der handelsrechtlichen Untreue seines Bruders zu insgesamt zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Geldstrafen von mehr als 600 000 RM. verurteilt.

Der Mitangeklagte Georg Müller us Dessau erhielt wegen schwerer Bestechung und Steuervergehens insgesamt ein Jahr neun Monate Gefängnis. Außerdem wurden 80 000 RM. dem Staat für verfallen erklärt. Der Bankier Hans Bönina aus Babelsberg wurde freigesprochen.

Bruno Heck, der bereits durch seine frühere Stellung als Konzernleiter über sehr beträchtliche Einkünfte verfügte, hat sich durch fortgesetzte Untreuehandlungen in den Besitz von Millionen-Werten gesetzt und diese dann weder ordnungsgemäß zur Vermögens-, noch zur Einkommensteuer angemeldet. Die Verhängung der hohen Zuchthausstrafe beruht darauf, daß das Gericht in den Steuervergehen des Angeklagten Bruno Heck einen besonder schweren Fall erblickt hat. Bei allen Angeklagten wurde die erlittene Untersuchungshaft voll angerechnet.

— Vater von neun Kindern ertrunken. Der bei Ausbesserunsarbeiten an der Seebrücke in Swinemünde beschäftigte Zimmermann Hermann Witt stürzte aus beträchtlicher Höhe ab, schlug mit dem Kopf gegen einen Pfahl und fiel bewußtlos in die See. Trotz sofortiger Rettungsmaßnahmen seiner Arbeitskameraden konnte der Verunglückte nicht mehr gerettet werden. Die Leiche wurde nach einigen Stunden an den Strand gespült. Witt hinterläßt seine Frau und neun Kinder. Die NS-Volkswohlfahrt hat sich sofort der schwerbetroffenen Familie angenommen.

Ehrung gefallener Seehelden.

Neue deutsche Zerstörer tragen ihre Namen.

Der Führer hat für die später zur Indienststellung kommenden Zerstörer Z 17 bis Z 22 folgende Namen befohlen:

Z 17 „Diether von Roeder". In Erinnerung an den Kapitänleutnant Diether Freiherr von Roeder, gefallen am 11. Juli 1918 als Chef der 13. Torpedobootshalbflotille.

Z 18 „Hans Lüdemann". In Erinnerung an den Marineingenieuraspiranten Hans Lüdemann, verunglückt bei einer Explosion auf dem Torpedoboot „S 148" am 14. Mai 1913, wobei L. trotz eigener schwerster Verbrennungen durch selbstlosen Einsatz große Gefahren für das ganze Boot abgewendet hat.

Z 19 „Hermann Künne". In Erinnerung an den Torpedomatrosen Hermann Künne, gefallen unter vorbildlichem Einsatz am 22. April 1918 bei der Abwehr des Landungsversuches der Engländer in Zeebrügge.

Z 20 „Karl Galster". In Erinnerung an den Kapitänleutnant Karl Galster, gefallen am 26. März 1916 als Kommandant des Torpedobootes „S. 22".

Z 21 „Wilhelm Leidkamp". In Erinnerung an den Obermaschinistenmaat Wilhelm Heidkamp, der an Bord des Schlachtkreuzers „Seydlitz" am 24. Januar 1915 durch tapferes Verhalten wesentlich zur Rettung des Schiffes nach schweren Treffern durch Überfluten der bedrohten Munitionskammer beitrug und später an den Folgen der hierbei erlittenen Verletzungen starb.

Z 22 „Anton Schmidt". In Erinnerung an den Bootsmannmaat Anton Schmidt, gefallen am 31. Mai 1916 an Bord des Kleinen Kreuzers „Frauenlob". Schmidt hat als Geschützführer mit seinem Geschütz, bis an den Leib im Wasser stehend, auf den Gegner gefeuert, bis das Kentern des Schiffes dem Kampf ein Ende machte.

Göring eröffnet die Internationale Handwerks-Ausstellung. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring wird am 28. Mai, vormittags 11 Uhr, die erste Internationale Handwerks-Ausstellung in Berlin eröffnen.

„Keine Schönwetter-Jugend."

Baldur von Schirach zu den Reichssportwettkämpfen der HJ.

Aus Anlaß des Gautages der NSDAP in Leipzig sprach der Reichsjugendführer der sächsischen HJ, womit er gleichzeitig der Reichssportwettkämpfe der deutschen Jugend einleitete. Mit einem Hinweis auf die Ungunst des Wetters erklärte der Reichsjugendführer:

„Ob die Sonne scheint oder der Regen herniederprasselt, wir haben immer die gleiche Stimmung und Zuversicht und so kommen wir auch in dieser Stunde zusammen zu einem Appell, bei dem wir uns in die Augen sehen und uns gegenseitig Treue und Kameradschaft geloben. Ihr aber sollt in dem Wetter ein Symbol sehen für Eure Haltung und Eure Arbeit. Wir sind keine Schönwetterjugend, sondern eine Sturmjugend. Die Jugend wird nicht erzogen für den Sonnenschein, sie wird gerüstet für Sturm und Wetter.

Der Herr auf Rassehne.

Roman von Hans Richter.

18) (Nachdruck verboten.)

Er fuhr fort: „Da sitze ich oft abends und male mir aus, wie es sein werde, wenn sich die untergehende Sonne in den Fenstern unseres Heims spiegelt. Breit muß es daliegen, ein einfacher roter Ziegelbau mit nur einem Stockwerk; den einen Flügel denk' ich mir für die Jungen, den anderen für die Mädel. In der Mitte muß der große Saal sein mit breiten Türen, die im Sommer weit offen stehen können, und von dem aus man direkt hinaus kann auf den Turnplatz. An jedem Flügel aber soll ein Luginsland liegen: ein Raum für Besinnlichkeit und gute Gedanken; ein Raum, in dem nur wenige zusammensitzen und von dem aus sie auf das Tal und den Fluß sehen. Aber — —"

„Sie sind ein gefährlicher Mensch, Pastor Billinger!" lachte Heino. „An dem Boden soll es nicht liegen!"

„Und am Bau erst recht nicht, Herr von Karzin! Wer das erste gibt, gibt das meiste; denn er spornt die anderen an. Ich fahre morgen gleich nach Stolp. Nun ist mir um mein Heim nicht mehr bange!" —

Als der Fuchs den Weg nach Rassehne zurücktrabt, hat Heino sich einen neuen Freund gewonnen.

Dreizehntes Kapitel.

Das ist nun Christas Leben: In dem Gutshaus von Iblonowo selbst sind die Räume leer und unwohnlich geworden. In der Halle stehen eine Menge Dinge herum, die einmal Platz in den Häusern der Siedler finden sollen. Im rechten Flügel sind Eisenbettstellen aufgebaut worden und Schränke, wie man sie einmal in den Kasernen hatte.

In diesem Teil des Hauses wohnen vorläufig die Siedler, deren Stellen nahe am Gut liegen; das sind achtzehn Mann. Die übrigen zweiundzwanzig sind in dem Vorwerk Jordin untergebracht worden, das unweit der Rassehner Grenze liegt und das auf den See und auf das Forsthaus von Dremzig blickt. Zu den Jordinern gehören August Simmat und Karl Dutzke. Wie die in Jordin die Küche des Vorwerks sich eingerichtet haben, so haben es auch die auf Iblonowo getan. In Jordin besorgt die Magd des Verwalters — der Verwalter wird später selber Siedler werden und bleibt in seinem Haus wohnen — die Kocherei; auf Iblonowo tut das eine Jungmagd.

Weil die noch nicht viel gelernt hat, muß Christa sich um alles kümmern. Und das bedeutet viel Arbeit; denn für ihr Haus hat sie auch nur ein Mädchen, dem man in allem auf die Finger sehen muß, und Dieter hat sich noch nicht an die veränderten Verhältnisse gewöhnt.

Er gibt sich viel Mühe — man muß das anerkennen —, aber es fällt ihm schwer, den Siedlern gegenüber den richtigen Ton zu finden. Es ist nun einmal etwas anderes, ob man als Herr über eigenen Grund und Boden reitet und seine Anordnungen gibt, oder ob man als Angestellter und abhängiger Helfer überall nur raten und, wenn es not tut, auch einmal zugreifen soll. Und es tut oft not . . .

Das Verwalterhaus, jetzt also die Wohnung des Direktors, ist nüchtern und kalt. Die Öfen sind lange nicht benutzt worden — das Haus hat jahrelang leer gestanden; sie brennen deshalb nicht gut, und die Möbel, die sie von Rassehne her mitgenommen haben, nehmen sich grotesk an den getünchten Wänden aus.

Oft, wenn Christa an ihrem kleinen Schreibtisch sitzt, der schon auf Rassehne in ihrem Zimmer stand, denkt sie darüber nach, ob sie recht tat, als sie Dieter zuredete, den Posten anzunehmen. Man hätte ja auch weit weggehen können, nach Westdeutschland oder nach Berlin. Sie hat mancherlei gelernt. Sie hat auch ein Examen gemacht; sie hätte einen Kindergarten eröffnen können und eine Spielschule; sie hätte in der Zeit, in der Dieter noch suchen mußte, schon für sich sorgen können. Außerdem hat sie ja auch ihr kleines Kapital wieder; bei dem Verkauf von Rassehne ist es frei geworden.

Aber Dieter hat ihre Vorschläge brüsk abgelehnt. Und Tante Alma hat später mit ihr gesprochen: „Du darfst ihm den Glauben nicht nehmen, Kind! Es paßt nicht in seine Welt, daß ein Mann sich von seiner Frau ernähren läßt."

Es paßt nicht in seine Welt? Aber hat diese Welt sich denn nicht geändert? Ist nicht alles anders geworden? Und darf man denn Anschauungen von früher zur Richtschnur für das Morgen nehmen?

Christa tut es nicht. Wer sie morgens in ihrem Hühnerstall sieht, in einem alten Kittel und ein Tuch um den Kopf, der mag sie wohl nicht wiedererkennen.

Aber es kommt auch niemand mehr nach Iblonowo, der sie wiedererkennen könnte. Ein paar Nachbarn von ehemals haben sie in der ersten Zeit besucht. Das mag Neugier gewesen sein: man wollte sehen, wie die Natzlaffs sich einrichten. Es ist auch nicht Hochmut, daß man sich dann fernhält. Es ist ein anderes: Dieters kühle, abweisende Art ist es. Dieter hat verbissen dagesessen, hat jede Einladung zu einem Gegenbesuch kurz abgelehnt, und er hat aufgeatmet, wenn sie wieder allein waren.

Schrecklich sind die Vorwürfe, die er sich macht und die immer wieder dieselben sind: Er hätte sie, Christa, nicht in diese Lage bringen dürfen! Er hätte lieber fortgehen und fortbleiben sollen! Er hätte diesen Hungerposten nicht annehmen dürfen! Er wiederholt das immer wieder, wenn etwas nicht so geht, wie es gehen sollte, oder wenn sie abends im Schlafzimmer das Licht gelöscht haben.

Dann sucht ihre Hand wohl im Dunkel die seine, und sie legt ihren Kopf auf sein Kissen und spricht mit ihm: „Wir haben doch uns, Dieter! Und wir müssen froh sein, daß wir ein Haus haben! Es könnte doch viel schlimmer sein: wir könnten in Berlin in einem Zimmer bei fremden Leuten wohnen müssen, und Du müßtest jeden Morgen fort und Dich bewerben. Wir haben doch eine Aufgabe hier — ein Ziel . ."

Dann kann er weich werden. „Natürlich ist's töricht von mir, daß ich Dir alles immer wieder vorrede! Ich will mich auch ändern. Morgen ist Sonntag . . . Wir wollen dann in dem Gartenzimmerchen sitzen, in dem Du die Blumen aus Rassehne hast, und wir werden gemütlich und ewig lange frühstücken. Morgen gehören wir ja allein uns!"

In solchen Nächten meinte sie ihn zu gewinnen, und wenn er dann eingeschlafen ist und sie seine ruhigen Atemzüge hört, liegt sie noch wach und macht sich Vorwürfe, daß sie nicht Geduld genug mit ihm habe.

Am andern Morgen ist es dann wieder ganz anders. Dann kommt Latzky, der sich immer an Dieter herandrängt und von dem sie nicht weiß, ob er ihn denn nicht abschütteln kann oder nicht abschütteln will. Der ehemalige Gespannführer wohnt in einem der Leutehäuser von Iblonowo; er ist auch der einzige, der schon Frau und Kinder bei sich hat.

Christa ist ab und an bei der Frau gewesen — ist aber immer wieder von dem Schmutz und von der ganzen Atmosphäre abgestoßen worden. Die Frau hat etwas Heimtückisches und Lauerndes im Blick, Christa kommt sie unterwürfig kriechend entgegen, in einer Art, wie sie die polnischen Dorfweiber haben. Dabei ist sie zänkisch, und es hat ihretwegen schon manchen Streit mit den Siedlern gegeben.

Bei Karl Dutzke ist sie einmal an den Unrechten gekommen. Dem wollte sie, als er nach Iblonowo kam, etwas verbieten, aber er hat sie einfach zur Seite geschoben. „Mit Dir red' ich nich, Frau!"

„Wirst schon mit mir reden müssen! Wer seid Ihr denn eigentlich? Hungerleider aus den Großstädten! Faules Volk, das zu nichts taugt!"

Christa hat nebenan im Kontor gestanden und jedes Wort gehört. Jetzt wird's schlimm! hat sie gedacht.

Zuerst ist der Dutzke auch auf die Frau zugeschritten und ist dicht vor ihr stehengeblieben; aber dann hat er die Hände tief in die Taschen gesteckt, hat sich umgedreht und ist fortgegangen.

„Die hat an ihrem Mann nicht genug!" hat er später zu Christa gesagt.

Seitdem hetzt Latzky gegen Dutzke und gegen die Jordiner im ganzen, obwohl sie wirklich tüchtige und rechtschaffene Leute sind. Und seitdem ist immer Streit zwischen Dieter und denen von Jordin (Fortsetzung folgt.)

Sport-Rundschau

Engländer gewannen 2:1. — Gruppenmeisterschaft im Fußball.

Stuttgarter Spiel befriedigte nicht. — Schalke ist wieder dabei. — Niederlage des schlesischen Handballmeisters. — Illmann-Schweidnitz wurde Avusfieger.

Das dritte und letzte Lehr- und Probespiel zwischen den deutschen Fußballern und der hervorragenden Vereinself von Aston Villa erfüllte nicht ganz die Erwartungen, die man nach den schönen Leistungen von Düsseldorf an unsere Nationalspieler im Hinblick auf die Weltmeisterschaft stellen mußte. Ohne Pesser und Janes gelang es der deutschen Auswahl nicht, die wieder ganz hervorragenden Fußball demonstrierenden Briten zu schlagen. Im Gegenteil, Aston Villa führte bei der Pause bereits 2:0, und Deutschland kam erst zum Zuge, als die Briten Mitte der zweiten Halbzeit ihren ganz ausgezeichneten Mittelläufer Allen durch Verletzung verloren. Immerhin glückte es den Gästen, mit zehn Mann einen 2:1-(2:0-)Sieg zu halten, wenn auch nicht unerwähnt bleiben soll, daß sie es mit allen Mitteln erfahrener Berufsspieler taten. Jakob im Tor und Hahnemann waren unsere besten Spieler.

Bis zur Pause: 2:0 für Aston Villa.

Die Briten gehen in ungeheurem Tempo los, wollen unsere Abwehr geradezu überrennen. Nach zwei Minuten haben sie bereits zwei Ecken erzwungen. Die Engländer sind in ganz glänzender Form, Balltechnik, raumgreifende weite Vorlagen, Stellungsspiel und grotzartige Täuschungsmanöver lassen vor allem den Unterschied in der Schnelligkeit zwischen beiden Mannschaften klar zutage treten. In der 27. Minute fällt dann völlig verdient das erste Tor der Briten. Deutschland kommt auch einige Male in den englischen Strafraum wird aber vor dem Tore von der stellungs- und schlagsicheren Verteidigung gestoppt. Auf der anderen Seite muß Jakob verschiedentlich äußerst gefährliche Bälle meistern, ist aber auch machtlos, als Houghes in der 42. Minute einen Strafelfmeter unheimlich scharf und wuchtig zum 2:0 verwandelt.

Deutsche Elf wird besser.

Nach der Pause hat sich unsere Auswahl etwas vorgenommen. Der deutsche Angriff zeigt nun ein recht zügiges Stürmerspiel, das aber durch Lenz gehemmt wird. Die Gäste zeigen immer noch schulmäßigen Fußball, lassen die Deutschen stellenweise fast leerlaufen. Nach 60 Minuten hat Lenz zwei große Chancen. Jedesmal steht er frei vorm englischen Tor, jedesmal schießt er vorbei. Die Zuschauer richten sich in wenig sportlicher Art an Goldbrunner, der den schnellen, trickreichen gegnerischen Innensturm nicht halten kann. Da plötzlich muß Allen, der baumlange britische Mittelläufer, nach einem Zusammenprall mit einem deutschen Stürmer verletzt vom Platz und scheidet aus.

Mit zehn Mann, ohne ihren besten Spieler, haben die Engländer für den Rest des Kampfes einen schweren Stand. Die deutsche Elf ist ermutigt, vor allem unser Sturm wird immer besser, arbeitet mit einem Mal mit Steilvorlagen und erzwingt eine klare Überlegenheit. So fällt in der 65. Minute auf eine Lehner-Flanke, die Lenz mit dem Kopfe verwandelt, das deutsche Ehrentor. Englands Elf kommt mächtig in Druck. Angefeuert von den rund 60 000 Zuschauern läuft die deutsche Mannschaft endlich zu guter Form auf. Gerissen, wie britische Berufsspieler nun einmal sind und sein müssen, ziehen sich fast alle zehn Spieler in den Strafraum zurück, spielen bei Ab- und Freistößen auf Zeit, um unter allen Umständen das Ergebnis zu halten. Geradezu dramatisch verlaufen die Schlußminuten. Als Lanagenus ein klares Foul an Lenz im englischen Strafraum „übersieht", gibt es noch einmal Protest der Zuschauer — an dem Ergebnis ändert sich aber nichts mehr.

Sensationeller Schweizer Sieg.

Englands Fußball-Länderelf 2:1 (1:1) geschlagen.

Mit einer riesigen Überraschung endete am Sonnabend der Fußball-Länderkampf zwischen England und der Schweiz. Trüb und kalt war das Wetter, als das Spiel unter Leitung des deutschen Unparteiischen Dr. Bauwens auf dem Züricher Hardturm-Platze vor 25 000 Zuschauern begann. Die Schweizer übertrafen sich selbst. Lieferten seit 1924 ihr weitaus bestes Spiel und siegten nicht unverdient mit 2:1 (1:1). Ausschlaggebend für diesen großen Erfolg der das Selbstvertrauen der Eidgenossen für den Weltmeisterschafts-Vorrundenkampf gegen Deutschland am 4. Juni in Paris mächtig stärken wird, war die prächtige Zusammenarbeit zwischen Läuferreihe und Abwehr, die den Briten kaum eine klare Schußstellung ermöglichte.

Schottischer Sieg in Amsterdam.

Ausverkauft war das Amsterdamer Olympische Stadion, als die Nationalmannschaften von Holland und Schottland am Sonnabend bei trübem, kaltem Wetter aufeinandertrafen. Die Briten errangen einen durchaus verdienten 3:1-(0:0-)Sieg und hinterließen einen glänzenden Eindruck.

Gruppensieger: HSV, Hannover, Schalke, Fortuna.

Genau wie in Hannover wurde der 1. FC Nürnberg auf heimischem Boden vom Niedersachsenmeister, SV Hannover 96, mit 2:1 (1:1) besiegt. 25 000 Zuschauer versuchten alles, „ihre" Elf zu unterstützen, die tapferen Hannoveraner aber hielten in diesem Hexenkessel des Nürnberger Stadions aus und wurden durch ihren großartigen Einsatz Sieger der Gruppe IV. Das war eigentlich die Überraschung des letzten Vorrunden-Spieltages. Denn in Nürnberg hätte man einen wenn auch nur knappen Sieg des Bayernmeisters erwartet. Mit Hannover sind der Hamburger SV, Fortuna Düsseldorf und der Deutsche Meister Schalke 04 in der Vorschlußrunde, die am 29. Mai ausgetragen wird. Wobei man voraussichtlich die beiden westdeutschen und norddeutschen Vereine unter sich die Teilnehmer am Endspiel ermitteln lassen wird.

Das Frankfurter „Wunder" blieb aus. Eintracht schaffte vor 10 000 Zuschauern zwar einen knappen 3:2 (1:1)-Sieg, der reichte aber nicht aus, die im Torverhältnis wesentlich besseren Hamburger bei Punktgleichheit von der Spitze zu verdrängen. Schalke 04 erkannte den Ernst der Stunde, ließ sich in Münster vor 25 000 Zuschauern auf nichts ein und schlug Dessau 05 mit 6:1 (4:0), wobei Fritz Szepan zwei Tore schoß. Auch hier entscheidet das bessere Torverhältnis für die „Knappen", da VfR Mannheim die gleiche Punktzahl aufweist. Ohne Bedeutung waren die Spiele in Aachen und Düsseldorf, wo Alemannia mit 2:0 (2:0) über Hanau 93 erfolgreich blieb und Fortuna-Düsseldorf die Elf von Vorwärts Rasensport Gleiwitz 3:1 (0:1) bezwang.

VR Gleiwitz ehrenvoll unterlegen.

Fortuna Düsseldorf—VR Gleiwitz 3:1 (0:1).

Am Sonntag traf Fortuna Düsseldorf zum letzten Gaugruppenspiel gegen den schlesischen Meister VR Gleiwitz in Düsseldorf ohne Janes und Bender, die für die bereits erreichte schwerere Vorschlußrunde geschont wurden, an. Die 5000 Zuschauer waren bis zur Pause mit dem Spiel der Düsseldorfer wenig zufrieden, deren Sturm viel zu umständlich operierte. Von den Gleiwitzern sah man gerade in der ersten Hälfte einige schöne Leistungen. Erst nach dem Wechsel wurden die Platzbesitzer etwas energischer und aus dem 0:1 zur Pause wurde ein durchaus verdienter 3:1-Sieg der Rheinländer.

Im ersten Abschnitt zeigte sich VR Gleiwitz als durchaus gleichwertiger Gegner, zumal die Düsseldorfer jedem körperlichen Zweikampf aus dem Wege gingen. Ein Treffer von Wiegold konnte wegen Abseits nicht anerkannt werden und ein Freistoß für Fortuna wurde von Kopierski gegen die Latte gejagt. Fast schien es, als sollte die erste Halbzeit torlos bleiben. Erst kurz vor der Pause kam VR Gleiwitz nach einem Fehler des Düsseldorfer Torwarts Pesch durch seinen Linksaußen Fischer zum Führungstreffer. Nach dem Wechsel spielten die Fortunen gegen den Wind flacher und genauer. Heibach hatte eine große Chance, schoß aber den Ball aus kürzester Entfernung gegen den Pfosten. Als aber dann Pickartz mit einem schönen 20-Meter-Schuß, der unhaltbar im gegnerischen Tor landete, den Bann brach, folgte bald darauf durch Wigold der zweite Treffer. VR Gleiwitz gab sich aber noch nicht geschlagen, drückte gewaltig und war immer wieder in Fortunas Hälfte. Alle Angriffe scheiterten aber an der aufopfernden Verteidigung der Fortunen. Als dann noch der sehr gute Gleiwitzer Verteidiger Koppa infolge Verletzung in den Sturm gehen mußte, hätte Fortuna vielleicht noch mehr erreichen können. Bis zum Schlußpfiff sorgte Albrecht noch für einen dritten Treffer für Düsseldorf und mit dem Endergebnis von 3:1 verließen die Rheinländer als Sieger den Platz.

Langenbielau bleibt im Pokalwettbewerb.

Reichsbahn Gleiwitz wurde 3:2 (2:2) geschlagen.

Das heimische Bergland wurde in der zweiten Hauptrunde des Wettbewerbs um den Tschammer-Pokal durch den VfB-Preußen Langenbielau ganz hervorragend vertreten und die kampfeifrige Mannschaft aus dem Eulengebirge konnte sich gestern durch einen Sieg über die Gauklasse der Reichsbahn Gleiwitz die Teilnahme an der dritten Hauptrunde sichern.

Leider war diesem Spiel nur schwacher Besuch beschieden, da es schon vorher und auch während des Spiels regnete, so erlebten nur etwa 500 Zuschauer den Erfolg ihrer heimischen Elf. Reichsbahn trat, wie angekündigt, in der stärksten Besetzung an, war im Feldspiel auch technisch durchaus besser, doch taktisch schlug Langenbielau die richtige Spielweise ein. Der Boden war durch die Nässe sehr schlüpfrig und weich, verlangte also neben guter Körperbeherrschung große Ausdauer, und hierin war Langenbielau den oberschlesischen Gästen überlegen.

Mit gewaltigem Tempo begann der Kampf, Gleiwitz griff forsch an, so daß der Langenbielauer Tormann seine ganze Kunst aufbieten mußte, Erfolge des Gegners zu verhindern. Aber in der 20. Minute war er gegen einen Schuß Poliskas doch machtlos. Fünf Minuten später erzielte Kalms den Ausgleich, der Ball kam daraufhin zur Mitte, vom Anstoß weg ließ sich Gleiwitz vollkommen überrumpeln und schon in der 26. Minute führte Langenbielau durch Krause 2:1. Die Gleiwitzer Reichsbahn griff nun energisch an, belagerte zeitweise das Langenbielauer Tor und in der 35. Minute stand das Spiel dann durch Grezich 2:2. So blieb es bis zum Seitenwechsel. Nach der Pause kam Langenbielau erst richtig ins Spiel, wogegen die Oberschlesier das Tempo nicht mehr mithalten konnten. Ihre Stürmer wurden von der Langenbielauer Verteidigung matt gesetzt, auf der anderen Seite konnte Kalms in der 20. Minute nicht mehr gehalten werden und schoß zum 3:2 ein. Nun folgte offenes Feldspiel, wechselnd wurden Angriffe vorgetragen, doch beide Hintermannschaften hielten dicht, so daß es bei dem verdienten 3:2-Siege der Berglandmannschaft blieb.

Die Vorspiele waren des Regens wegen sämtlich ausgefallen.

DSV Schweidnitz konnte in Weißstein nicht spielen

Die 1. und die 4. Mannschaft (Alte Herren) des DSV Schweidnitz fuhren am Sonnabendnachmittag mit einem Bus ins Waldenburger Bergland zum SV „Germania" Weißstein, welcher die Feier seines fünfjährigen Bestehens mit zwei Fußballspielen einleiten wollte. Die sportlichen Kämpfe fielen aber buchstäblich ins Wasser. Die 3. Mannschaft von „Germania" Weißstein spielte und kämpfte gegen die 4. Mannschaft des DSV im Rückspiel um den Gruppenmeistertitel bis zur 40 Minute 0:0. Die Bergländer hatten eine junge, schnelle Elf zur Stelle, die den DSV „Alten Herren" zunächst unerhört einheizten. Grundmann, der alte erfahrene Torsteher, verhinderte durch zwei glänzende Abwehrleistungen den Führungstreffer der Gastgeber. Dann hatte der DSV sich akklimatisiert, erzwang einen offenen Spielablauf, scheiterte aber an der schlagsicheren Verteidigung Weißsteins. Das Spiel war eine halbe Stunde alt, als der erste leichte Regenschauer (von unserer Mutter Erde so sehnsüchtig erwartet, uns Fußballern drei Stunden zu früh kommend) einsetzte und sich innerhalb weniger Minuten zu einem Wolkenbruch verwandelte. Der Spielabbruch war unvermeidlich. Wie gebadete Katzen liefen die Aktiven 5 Minuten vor dem Pausenpfiff vom Feld, und kamen nicht mehr wieder.

Das Freundschaftsspiel der 1. Mannschaften beider Vereine konnte erst gar nicht angepfiffen werden, wird aber, um den Jubilar vor Verlust zu schützen, am 18. Juni nachgeholt.

Im Vereinsheim der Weißsteiner Sportkameraden (Deutsches Haus) vereinte ein unter Leitung von Kam. Fritz Witschke stehendes gemütliches Beisammensein eine große Zahl Sportkameraden, in dessen Verlauf manch alte Freundschaft erneuert wurde und jeder auf seine Kosten gekommen sein dürfte, denn an Gemütlichkeit und Stimmung hat es unter Einsatz eines Massenangebots von Humoristen nicht gefehlt.

SV Saarau gegen SV Peterswaldau 3:1 (1:1).

Der SV Saarau weilte am Sonnabend mit seiner 1. Elf in Peterswaldau und trug aus Anlaß des Stiftungsfestes des dortigen Sportvereins ein Freundschaftsspiel aus, welches mit einem 3:1-Sieg der Gäste endete. Leider wurde dieses Spiel durch starken Gewitterregen kurz vor Spielbeginn stark beeinträchtigt, so daß sich nur wenige Zuschauer eingefunden hatten und der glatte Boden an beide Mannschaften große Anforderungen stellte.

Vom Anstoß weg kommt Peterswaldau sofort gut ins Spiel, während sich Saarau vorerst nicht zurechtfinden kann. Nach einigen Angriffen des Gastgebers, welche von der Saarauer Hintermannschaft abgewehrt wurden, wird das Spiel verteilter und die Angriffe der Gäste werden immer gefährlicher. Nachdem auf beiden Seiten einige Ecken erzielt wurden, verhindert der Gästetorwart durch gute Abwehr das Führungstor der Peterswaldauer. Sowohl Saarau vor dem Tor immer gefährlich wird, langt es vorerst zu keinem Erfolg. Bei einem erneuten Angriff der Saarauer von rechts kommt der Ball hoch vor das Tor. Die Absicht des rechten Verteidigers, den Ball ins Feld zu schlagen, gelingt nicht und der Ball landet im eigenen Tor, so daß Saarau dadurch zum Führungstor gelangt. Peterswaldau kann jedoch kurz vor der Pause durch den Halbrechten Bergmann den Gleichstand erzielen.

Nach der Pause sieht man zuerst ein flottes Spiel, bei dem Saarau etwas überlegen spielt und die Hintermannschaft des Gastgebers bekommt sehr viel zu tun. Saarau verfällt in den alten Fehler und zeigt wieder übertriebenes Zuspiel im Innensturm, wodurch das Spiel an Spannung verliert. Beide Außenstürmer werden zu wenig und zu spät eingesetzt, was sich bei der auf Abseits spielenden Deckung des Gastgebers zum Nachteil für Saarau bemerkbar machte. In der 60. Minute erneuter Angriff der Saarauer von rechts. Bein schießt eine Flanke hoch in den Strafraum. Szudra, welcher sehr gut steht, nimmt den Ball aus der Luft und erhöht auf 2:1. Peterswaldau versucht nun den Ausgleich wieder herzustellen, kommt aber nicht an der Saarauer Deckung vorbei. Saarau erzielt im Anschluß an eine Ecke in der 75. Minute durch Kopfball von Mittmann das 3:1. Obwohl Peterswaldau jetzt nur noch mit zehn Spielern spielte, da sich der Mittelläufer Kiese eine Verletzung zuzog und das Spielfeld verlassen mußte, konnte Saarau das Resultat trotz Überlegenheit nicht mehr verbessern. G. A.

SC Rotweiß Striegau in Freiburg.

Mit zwei Mannschaften hatte der SC Rotweiß Striegau Gesellschaftsspiele gegen den SV Silesia Freiburg abgeschlossen. Ein Teil der Mannschaften war mit der Bahn nach Freiburg gefahren, ein anderer Teil plante eine Radtour, wurde aber durch starken Regen an der Fahrt gehindert, so daß der Club nur zwei unvollständige Mannschaften zur Stelle hatte. Das Vorspiel bestritten die 2. Mannschaften, wobei der Kampf torlos verlief. Dann mußten mehrere Spieler des Clubs noch einmal mit der ersten Mannschaft mitspielen, konnten aber natürlich auf dem aufgeweichten Boden die Anstrengungen nicht durchhalten. Silesia war dadurch vollkommen überlegen, führte zur Halbzeit bereits 6:1 und hatte beim Schlußpfiff sogar mit 13:2 den Sieg errungen. Das Spielgeschehen war also sehr einseitig, außerdem litt der Spielverlauf darunter, daß kein Schiedsrichter von neutraler Seite zur Stelle war. — Rotweiß 2. Jugend konnte gegen die eigene B-Jugend mit 4:0 im Vorteil bleiben.

SpVg Reichenbach gegen Polizei-SV Breslau 3:1 (1:1).

Auch dieses Gesellschaftsspiel litt darunter, daß der Dauerregen den Platz glatt und grundlos gemacht hatte. Die Polizisten fanden sich mit diesen ungünstigen Platzverhältnissen überraschend gut ab, waren zu Beginn des Spiels klar überlegen und es sah zunächst nach einer hohen Niederlage der Spielvereinigung aus. Die Reichenbacher Verteidigung war fast überlastet, zum Glück aber erwiesen sich die Polizeistürmer als sehr schußunsicher, so daß, abgesehen von dem Führungstor der Polizei, deren Druckperiode überwunden wurde. Als Reichenbach dann das Ausgleichstor erzielt hatte, gab es bis weit in die zweite Halbzeit hinein verteiltes Spiel. Die Mannschaften blieben sich gleichwertig, aber Reichenbach nützte gegebene Torchancen zweimal gut aus, während die Polizisten zu ungenau schossen und dadurch leer ausgingen. Das bessere Stürmerspiel brachte denn auch der Spielvereinigung den Sieg. — Die geplanten Vorspiele waren auch hier ausgefallen.

Spielausfall in Waldenburg.

Der Waldenburger Sport-Verein 09 konnte das gegen den SC Jauer geplante Gesellschaftsspiel noch so rechtzeitig absagen, daß den Kameraden aus Jauer eine unnötige Reise erspart blieb. Unnötig wäre die Reise bestimmt gewesen, weil der Platz am Ferdinandschacht unbespielbar war. Zwar brachten die Altersklassen (über 32 Jahre) des WSV 09 und des VfR Hermsdorf den Mut auf, ein Spiel auszutragen, doch etwas richtiges wurde aus dem Kampf nicht, zumal die „Alten" des WSV 09 vollkommen überlegen waren. Das 10:1, mit dem WSV gewann, läßt den einseitigen Spielverlauf auch klar erkennen.

Drei Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse.

Die Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse wurden in Schlesien mit drei Treffen fortgesetzt. In der Gruppe Oberschlesien siegte der VfL Laband über die Papierfabrik Krappitz mit 4:1 (3:1) und blieb dadurch mit 4:0 Punkten auf dem zweiten Platz

In Mittelschlesien holte Reichsbahn Ohlau gegen STC Oels mit 4:2 (2:2) seinen zweiten Sieg heraus. Reichsbahn Ohlau führte mit 2:1, ehe der STC Oels durch einen Elfmeter vor der Pause auf 2:2 ausgleichen konnte. Nach dem Wechsel erzielten dann Görlitz und Ulbrich noch zwei Treffer für Ohlau.

In Niederschlesien konnte der STC Hirschberg über den STC Birkenstedt mit 4:2 (1:2) erfolgreich bleiben und damit seine 2:3-Niederlage wieder gutmachen. Birkenstedt lag nach 20 Minuten mit 2:0 in Führung, ehe die Hirschberger auf 2:1 verringerten. Nach dem Wechsel glichen sie durch Siegmund auf 2:2 aus. Dann gab es längere Zeit ein offenes Feldspiel. Erst kurz vor Schluß sicherte sich Hirschberg durch Siegmund und Arnold seinen 4:2-Sieg.

Breslau verliert gegen Posen 4:6 (2:4

Breslaus Fußballstädtemannschaft fuhr am Wochenende nach Posen, um dort einen Städtekampf gegen die Posener auszutragen. Die Breslauer wurden in Posen sehr gut aufgenommen, mußten aber zu ihrem Bedauern auf ungewohntem Sandboden spielen. Infolge der kalten Witterung hatten sich nur 2000 Zuschauer auf dem Wartha-Sportplatz eingefunden. Posen siegte nach anfänglicher Führung der Breslauer, die aber das Tempo nicht durchstanden, mit 6:4 (4:2). Bei besserer Kondition der Breslauer hätte das Ergebnis günstiger lauten können. Die Breslauer traten in folgender Aufstellung an: Kranz (02); Bensch (SV Klettendorf), Wilkowski (02); Kazmierzak (SV Klettendorf, Taschowski (Waldenburg 09), Kindler (06); Poppe (Alemannia), Feige (02), Pelz (Preußen Altwasser), Obstoj (Preußen Hindenburg), Fleischer (1. FC Breslau). Obstoj war anstelle von Gierth eingesetzt worden. Nach der Pause nahm Gaufachwart Beinlich eine Umstellung der Mannschaft vor. Kindler, der als Deckungsspieler versagte, wurde aus der Mannschaft herausgenommen und für ihn neu Wybranietz (VfB Gleiwitz) als Halbrechter eingesetzt, während Feige den linken Läuferposten einnahm. Für Pelz wurde nach der Pause Obstoj als Mittelstürmer genommen, während seinen Posten Renk (Sportfr. Klausberg) einnahm.

Uebt, werbt und spart

für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 vom 24. bis 31. Juli in Breslau.

Illmann-Schweidnitz wurde Avus-Sieger.

Zehntausende an der Berliner Rundstrecke.

Trotz dem unfreundlichen Wetter — es war reichlich kühl und anfangs fielen sogar einige Regentropfen — waren die Berliner ihrem Avusrennen treu geblieben. Zu Zehntausenden waren sie gekommen, um Deutschlands schnellste Motorräder und Sportwagen im Kampf mit ausländischen Maschinen zu sehen.

Zwei überzeugende DKW-Siege.

Eine Minute nach den 36 Teilnehmern der 350 ccm-Klasse nahmen die 19 Fahrer der kleinen Klasse den Kampf auf. Zwischen diesen 55 Fahrern, die sich auf einmal auf der Strecke befanden, wickelten sich mitreißende Kämpfe ab. In beiden Klassen kam die Auto Union zu klaren Siegen durch NSKK-Sturmführer Ewald Kluge mit 138,7 Klm.-Std gegen die Privatfahrer Gablenz (DKW) und Lottes (DKW) in der kleinen und durch NSKK-Obertruppführer Walfried Winkler mit 149,0 Klm.-Stunden gegen seine in totem Rennen einkommenden Stallgefährten Wünsche und Bangerz. Winkler erfocht damit seinen dritten Avussieg in ununterbrochener Reihenfolge.

Illmann-Schweidnitz Sieger der schnellen Sportwagen.

Daß unsere 2-Liter-Sportwagen sehr schnell sind, beweist der Lauf der acht kompressorlosen BMW. Der älteste Fahrer des Avusrennens, Bruder-Breslau, kam sehr schlecht vom Start weg und verlor soviel Boden, daß er alle Mühe hatte, um sich bis auf den dritten Platz vorzuarbeiten, nachdem er mit 156,2 Klm.-Std. die schnellste Runde gefahren hatte. Der Schweidnitzer Illmann übernahm sofort die Führung und siegte mit 154,1 Klm.-Std. Zum Schluß wurde er von Graf v. d. Mühle-Eckart aus der erfolgreichen Tausend Meilenmannschaft von BMW bedrängt.

Meister Gall fuhr Tagesbestzeit.

Das Rennen der 500-ccm-Klasse ließ jenen einzigartigen Lauf von Gall und Ley vor einem Jahr wieder erstehen. Diesmal war es der junge Kraus, der Gall begleitete, als die Kompressor-BMW auf und davon zogen. Doch schied Kraus in der 13. Runde mit Ölleitungsschaden aus und so zog Gall allein seine Bahnen, um in der Tagesbestzeit mit 172,9 Klm.-Std. mit Rundenvorsprung zu gewinnen, nachdem er mit 176,7 Klm.-Std. auch die absolut schnellste Runde gefahren hatte.

Stolzer Erfolg des BMW-Sport in Belgien.

Der deutsche BMW-Sportwagen feierte nach seinem großartigen Abschneiden bei Italiens Tausend Meilen einen neuen stolzen internationalen Erfolg im Ersten Großen Sportwagenpreis von Antwerpen. Röse-Düsseldorf siegte in der 2-Liter-Klasse mit 122,4 km/std vor Heinemann-Köln und Briem-Ludwigsburg. Die neu zusammengestellte NSKK-Mannschaft Prinz zu Schaumburg-Lippe, Heinemann und Briem stand als einzige der vier Markenmannschaften den schweren Kampf durch und erhielt den Silberpokal der Stadt Antwerpen als Mannschaftssieger.